

Auf der empirischen Suche nach der „Arbeiterklasse“ in der BRD

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge

mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08

J. Miehe

A Arbeiterklasse, kapitalistische Produktionsweise und bürgerliche Gesellschaft

Eine „Arbeiterklasse“ im orthodoxen Sinn - wie immer sie sonst noch theoretisch oder empirisch genauer bestimmt wird - kann es nur in einer Gesellschaft geben, in der größere oder wichtige Teile der Ökonomie als kapitalistische Produktionsweise betrieben werden. Ist dies die bestimmende Produktionsweise, dann wird, außer in Übergangs- oder in Krisenphasen, auch der politische, institutionelle Überbau von der Bourgeoisie und ihren Interessen geprägt sein – man hat es dann also mit einer bürgerlichen Gesellschaft als Teil der kapitalistischen Weltformation zu tun. Das ist für die heutige BRD der Fall und galt für die BRD auch seit 1948.

B Arbeiterklasse im Reproduktionszusammenhang der Gesellschaft.

Eine „Arbeiterklasse“ und ihre Individuen sind nicht nur als Bestandteile einer „Sozialstruktur“ zu denken, sondern sie sind lebendige Momente einer lebendigen Gesellschaft. Darin ist die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die materielle Produktion im Rahmen der gesamten Reproduktion der Individuen und der Gesellschaft eingeschlossen - und sie sind als solche aufzufassen.

Wenn innerhalb dieses hier nicht weiter untersuchten Ganzen empirisch nach dem Feld und den Individuen einer „Arbeiterklasse“ gesucht werden soll, dann ist es erforderlich sie vorläufig in ihrer Stellung innerhalb der Ökonomie näher zu bestimmen.

Hier soll die Beschreibung und begriffliche Bestimmung von Engels aus seiner „Lage der arbeitenden Klasse in England“ zum Ausgangspunkt genommen werden.

I Eine heuristische Bestimmung von „Arbeiterklasse“ anhand der Untersuchungen von Engels „Lage der arbeitenden Klasse in England“

Wenn von gesellschaftlicher Gliederung, auch von „Sozialstruktur“ die Rede ist, dann wird üblicher Weise, auch in der Soziologie, an die Sortierung der Individuen einer Gesellschaft in verschiedene „Schubladen“ gedacht. Ob nun die Charakteristiken dieser Schubladen von außen an die Gesellschaft oder die Individuen herangetragen oder von den Individuen zur Selbst- und Fremdverortung selber benutzt werden, ob die Schubladen als vor und „über“ den Individuen existierend, oder jeweils durch ihr Tun und Lassen sich aktuell erst bildend, gedacht werden – als „Zählmaterial“ dienen doch immer die Individuen. Und damit wollen auch wir anfangen.

Neben den gleichsam auf „natürlicher“ Grundlage „in und an“ den Individuen existierenden biologischen Eigenschaften, wie Geschlecht, Alter, Rasse (Hautfarbe), die aber natürlich ihre soziale Bedeutung erst gesellschaftlich bekommen, ist die Einsortierung der Menschen nach ihrer Erwerbsarbeits-Stelle, ihrer dortigen Tätigkeit und ihrem Einkommen die üblichste und vielleicht auch die aussagekräftigste Sortierung. Die Frage an das Gegenüber beim Kennenlernen: was „machen“ Sie, entspricht genau dieser Verortung: Was ist die Arbeitstätigkeit, was der „Beruf“, was die Stelle in der Organisation der Erwerbsarbeit, was wird ungefähr verdient und was ist der wahrscheinliche Werdegang in Schule und Ausbildung. Manchmal geht daraus auch noch unausgesprochen die wahrscheinliche familiäre Herkunft hervor. Das bringt zuweilen mehr zu Tage, als ein ausgefüllter soziologischer Fragebogen.

Die zunächst quantitative Suche nach der „Arbeiterklasse“ in unserer Gesellschaft im „Engels-Marxschen“ Sinn, beginnt ganz selbstverständlich ebenfalls mit dieser Art des Blicks auf die Individuen dieser Gesellschaft und daher mit den Zahlen zu diesen ökonomischen Eigenschaften der Individuen aus den öffentlichen Statistiken. Auf die Sozialstruktur der Gesellschaft und die sozialen Eigenschaften der Individuen kommen wir später zurück.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Mische

Dabei wird ohne große Diskussion zunächst unterstellt, dass die Notwendigkeit der Erwerbsarbeit sich aus der **Eigentumslosigkeit** (an Produktionsmitteln) und der Abwesenheit sonstiger Einkommensquellen ergibt. Massenhafte Eigentumslosigkeit von arbeitenden Menschen war eines der neuen Phänomene in der Spätzeit des Feudalismus in Europa und der Entwicklung des Kapitalismus nicht erst in England. Diese Erwerbsarbeit wurde in der Vertragsform der **Lohnarbeit** bei fremden Eigentümern und Dirigenten (also auch nicht beim Staat oder bei Genossenschaften) verrichtet. Eine größere Verbreitung von Lohnarbeit erfordert die Bereitstellung von Lebensmitteln als Waren über den Handel – also einen entwickelten Kleinhandel und auch eine entsprechende, vorgelagerte Warenproduktion von Lebensmitteln.

Die weitere neue Besonderheit, von der Engels und dann Marx in ihren Analysen ausgegangen sind, war die **industrielle Produktionsweise**, d.h. zu ihren Zeiten vor allem die **Fabrik**, die die Handwerksstatt, das Heimgewerbe und auch die größeren Manufakturateliers ablöst. Die Fabrik war und ist durch das Zusammenwirken von Arbeitsmaschinen charakterisiert, das die produktive Handarbeit ersetzt und von Antriebsmaschinen, das die menschliche und tierische Kraft und später auch die direkte Wasserkraft zum Antrieb der Mechanismen und der Maschinen ersetzt.

Es wird ebenfalls davon ausgegangen, dass diese Lohnarbeit in und für die **industrielle Produktion von Waren für den Markt** verwendet wird. Das bestimmende Moment für die Entwicklung aber war historisch und in der Analyse von Engels und Marx, dass die Einrichtung der Fabrik und ihr Betrieb für die industrielle Warenproduktion mittels **Investition von Kapital und als Kapitalverwertung** stattfand, die sich an den **Renditen** eines schon vorhandenen **Kapitalmarktes** orientieren muß. Die Einrichtung und der Betrieb von industriellen Großproduktionen für monopolartige Abnehmer, wie bei der Produktion von Armee- und Marinezubehör, wäre also als Grenzfall zu betrachten, obwohl sie technologisch eine zentrale Rolle in der Entwicklung der industriellen Technik der Werkzeugproduktion und der technischen Standardisierung gespielt hat.

Die **Fabrik**, als technisch-soziale Einrichtung von **vergesellschafteter kollektiver Produktion**, bringt technisch notwendig die **Kooperation unter Kommando** hervor, wobei der Charakter der Kooperation vom Zusammenwirken der Maschinerie bei der Bearbeitung und Umwandlung von Stoffen bestimmt wird.

Der **Zweck der Kapitalverwertung** erzeugt für die **Kooperation und für die Arbeitsweise** weitere Eigenschaften des Arbeitsverhältnisses und der Arbeitsweise: Da ein **Mehrprodukt in der Form von Mehrwert und der Erscheinungsweise von Profit** erzeugt werden muß, hat das **Kommando** über Arbeit und Kooperation notwendig **Disziplin und maximale Arbeitsamkeit** bei den Lohnarbeitern durchzusetzen, als Ausfluss des produktionsfremden Interesses an der Kapitalverwertung.

Die zunächst erforderliche geringe Bezahlung (im Verhältnis zum gegebenen allgemeinen Lebensniveau) der Lohnarbeitskräfte bei der Bedienung der Maschinen und vor allem bei allen Hilfsprozessen, im Verein mit der Notwendigkeit der Profiterzielung durch Mehrwerterzeugung, erfordert die **massenhafte Verfügbarkeit von Arbeitskräften** der nötigen Qualifikation und Disziplin. Das bedeutet, dass sie für die Arbeit an und mit Maschinen so einfach sein mussten und müssen, dass sie nicht durch einzelne Personen oder Gruppen von Arbeitskräften monopolisiert werden können. Die **geforderten Qualifikationen** dürfen also nur wenig über dem allgemeinen Zivilisationsniveau liegen und müssen durch kurzfristiges Anlernen anzeigbar sein. Nur dies garantiert zunächst die **massenhafte Verfügbarkeit und Ersetzbarkeit** – also das **Wirken des ökonomischen Zwanges** auf die Arbeitsamkeit und Disziplin und damit auf das **Ausmaß der Erzeugung eines Mehrproduktes**, also nicht nur des Überschusses sondern der Rendite, oder der **Rate des Profits**.

All das bringt die **Warenförmigkeit der Arbeitskraft** im Kapitalismus hervor und konstituiert die **Ausbeutung als Grundlage der Lohnarbeit in der kapitalistischen Fabrik** mit ihrer industriellen Warenproduktion.

Es ist natürlich ganz offenbar, dass sowohl das Aufsichts- und Leitungspersonal als auch die technischen Spezialisten verschiedener Qualifikationshöhe notwendig sind, um die Fabrik richtig „arbeiten“ also produzieren zu lassen. In diesem sozial-technischen Sinn ist das gesamte Personal der Fabrik produktiv. Produktiv aber im Sinne der Erzeugung eines Überschusses, letztlich also von Profit oder eines Betrags dazu, sind die Aufseher nicht, je mehr von ihnen erforderlich, umso mehr geht vom möglichen Überschuss als Kosten verloren. Für das technische Personal und für die Arbeiter gilt das nicht. Erst ihre kooperative Arbeit und darin der Anteil der Mehrarbeit, die Ausbeutung, erzeugt das Mehrprodukt und damit die Grundlage des Profits.

Aber da das technische Personal qua Funktion eine höhere Qualifikation haben muß, als allgemein auf der Straße verfügbar ist, ist auch ihre Ersetzbarkeit geringer und ebenso die Wirkung des ökonomischen Zwangs – wenn sie Alternativen der Anstellung haben. Daher ist die Warenförmigkeit ihrer Arbeitskraft geringer als beim Durchschnitt der Fabrikarbeiter. Und daher müssen sie auch besser bezahlt werden und also ist auch ihre Ausbeutung geringer.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miehe

Die technisch-ökonomische Eigenschaft der Arbeitskraft produktiv zu sein, ist also noch kein Ausweis für die Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse. Aber die Abwesenheit von technischer und ökonomischer Produktivität würde eine Zugehörigkeit wohl ausschließen.

Die Produktivität bei der Warenproduktion für ein Kapital bedeutet aber natürlich nicht, dass diese Produktion auch für die Gesellschaft produktiv ist – die Produktion von Militärgütern für nicht selbst bedrohte Gesellschaften ist dafür das prägnante Beispiel.

Nicht unmittelbar unterstellt wird, dass sich die Zugehörigkeit zu einer Arbeiterklasse mit der Kategorie Arbeiter deckt: Es können also auch Arbeiter vorhanden sein, die nicht zur Arbeiterklasse zu zählen sind und es kann abhängig Beschäftigte geben, also vor allem Angestellte, die auch zur Arbeiterklasse zu zählen wären.

Diese und weitere Fragen an die Existenz und Abgrenzung einer Arbeiterklasse und die Suche nach ihrem statistischen Pendant, werden nicht hier, sondern gegen Ende der statistischen Untersuchung erörtert werden.

Wir suchen also in unseren statistischen Erkundungen zunächst nach den Orten in der gesellschaftlichen Arbeit, an denen industrielle Arbeit für die Warenproduktion für Märkte durch kapitalistische Unternehmen organisiert ist.

C Die öffentliche Statistik der Erwerbstätigkeit als empirische Quelle der Zählung von Personen im gesellschaftlichen Arbeitskörper

Die empirische Suche nach dem gesellschaftlich-ökonomischen Feld einer „Arbeiterklasse“ in der BRD muß notgedrungen die öffentliche Statistik bemühen. Die Suche zentriert sich auf die Zahlen zur Erwerbstätigkeit und die dort verwendeten näheren Bestimmungen der gezählten Individuen. Dabei sind es selbstverständlich die Lohnabhängigen und darin die Arbeiter, die als Mitglieder einer „Arbeiterklasse“ vorrangig in Frage kommen. Praktisch schwer abzugrenzen und theoretisch kontrovers ist dabei, wie weit das auch für Angestellte zutreffen kann. Vorweg können die Beamten ausgeschlossen werden, da mit der Privatisierung von Bahn und Post die dortigen Arbeitertätigkeiten nicht mehr von Beamten verrichtet werden.

Da Arbeiter und Angestellte nicht allein arbeiten, schon gar nicht auf eigene Rechnung, sind einerseits die angestellten beauftragten Leiter und andererseits die Selbständigen, und dort besonders die tätigen Eigentümer in die Betrachtung einzubeziehen.

II Die amtliche Statistik als Ausgangspunkt und die Gliederung der Erwerbstätigen

1. Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Selbständige und abhängig Beschäftigte

In den verschiedenen statistischen Zählungen werden von den potentiellen Erwerbspersonen im Alter zwischen 16 und 65 Jahren, die wirklichen Erwerbspersonen unterschieden, die entweder einem Erwerb nachgehen oder dieses wollen, aber arbeitslos sind. Innerhalb der Gruppe der Erwerbspersonen einschließlich der Arbeitslosen werden Selbständige einerseits und abhängig Erwerbstätige andererseits unterschieden. Letztere werden auch als Arbeitnehmer bezeichnet (gedacht als „Geber“ von Arbeits-Aufträgen, mit der erforderlichen Bereitstellung von Arbeitsplätzen und dazu erforderlichen Ausstattungen und als „Geber“ des für die Arbeit/Arbeitszeit zu zahlenden Lohnes). Wie bekannt, sind beide Gruppierungen in sich nicht homogen, und das in mehrfacher Hinsicht.

2. Die Gliederung der abhängig Beschäftigten

a. Die formelle Aufteilung der abhängig Beschäftigten

Bei den Arbeitnehmern gibt es praktisch die Unterteilung in Arbeiter, Angestellte und Beamte. Auch die Statistik verwendet diese real bedeutsamen Unterscheidungen. Die Zusammenfassung aus Arbeitern und Angestellten bildet die Gruppierung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dabei hat sich seit einiger Zeit das Problem vergrößert, dass einige Arten von abhängigen Beschäftigungsverhältnissen von der Versicherungspflicht ausgenommen sind. Sie werden aber gleichwohl noch als Arbeitnehmer, oder abhängig Beschäftigte gezählt. Dazu gehören sowohl alle zeitweilig als auch alle in Teilzeit Beschäftigten.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miede

Bei den Beschäftigten im Rahmen verschiedener Maßnahmen der Agentur für Arbeit gelten wiederum unterschiedliche Zuweisungen zu den oben genannten Status, die hier zunächst nicht weiter dargestellt werden sollen. Heimarbeiter werden in den amtlichen Statistiken als Arbeiter gezählt. Seit kurzem wird in der Pflicht zur Mitgliedschaft in der Sozialversicherung kein Unterschied mehr zwischen Angestellten und Arbeitern gemacht – das steht im Zusammenhang damit, dass die beiden bisher getrennten Zweige der Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte zusammengelegt worden sind.

b. Die funktionelle Zuordnung des lohnabhängigen Leitungspersonals

Jedoch ist die innere Differenzierung der Kategorie der abhängig Beschäftigten, und dabei vor allem der Angestellten und Beamten, wie bekannt, erheblich weiter gehend. Die höheren und höchsten Beamten, die Abteilungen, Bereiche oder ganze öffentliche Einrichtungen, deren Dienste und die dort Beschäftigten leiten, gehören formell ebenfalls zu den sog. „Arbeitnehmern“, sind aber funktionell und gesellschaftlich Teil des Leitungspersonals. Ihre eigene Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Spitzen der staatlichen Gebietskörperschaften mag das etwas relativieren. Auch die Abteilungsleiter, Produktionsleiter, Prokuristen, Betriebs- und Unternehmensleiter, wie auch die Vorstandsmitglieder von großen Kapitalgesellschaften werden formell als „Arbeitnehmer“ gezählt.

Beide Gruppen von Beschäftigten gehören andererseits auch nicht zu den Selbständigen, praktisch aber eben auch nicht zu den „Arbeit-Nehmern“, denn sie führen ökonomische Funktionen der Eigentümer in deren Auftrag aus, ob es sich nun um den Staat oder um private Eigentümer handelt. Bei einer Gegenüberstellung von Eigentümern von Einrichtungen und Unternehmern sowie deren Lohnarbeitern finden sie sich von Funktion, Entlohnung, Interesse, Lebensführung und praktischem gesellschaftlichem Verhalten, vom Bewusstsein oder politischem Engagement gar nicht zu reden, fast ohne Ausnahme bei den Eigentümern, besonders denen des privaten Kapitals.

c. Die Hierarchie der Einkommen der abhängig Beschäftigten

Die Einkommen von abhängig Beschäftigten am unteren Ende der Einkommensskala bestehen aus schmalsten Zuverdiensten zu einem ansonsten anders finanzierten Lebensunterhalt, z. B. in den Formen kurzer Teilzeitarbeit mit geringen Qualifikationen. Aber auch niedrigste Löhne aus einer Vollzeitwerbstätigkeit, die in der Gegenwart sogar für Arbeitstätigkeiten aufgrund einer Berufsausbildung gezahlt werden, sind hier zu finden. Am oberen Ende der Skala gibt es bei wenigen angestellten Spitzenmanagern Vergütungen, die an die Kapitaleinkommen von Multimillionären oder vereinzelt sogar von Milliardären heranreichen - nur dass sie dafür eben heftig arbeiten müssen, letztlich weisungsgebunden sind und entlassen werden können. Der Durchschnitt der Leitenden Angestellten bewegt sich eher auf dem Niveau von gut verdienenden Selbständigen.

3. Die Gliederung der Selbständigen**a. die ökonomisch-funktionelle Aufteilung der Selbständigen**

Auch die Gruppe der Selbständigen ist mitnichten homogen. Zum einen handelt es sich um Personen, die in unterschiedlichen Bereichen ein kleineres Geschäft betreiben, häufig als Familienbetrieb, ob als Bauern, als Gewerbe, oder als Dienstleistungsbetrieb.

Vor allem in bäuerlichen und in Gewerbebetrieben sowie in Einzelhandelsgeschäften kamen dabei und kommen z. T. immer noch Familienmitglieder zum Einsatz, die statistisch als sog. „mithelfende Familienangehörige“ unter die Rubrik der Selbständigen gezählt werden.

Zum anderen handelt es sich um Personen und ihre Praxen, die ihre Berufe aufgrund besonderer Qualifikationen ausüben: die sog. Freien Berufe auf akademischer Grundlage oder andere staatlich lizenzierte persönliche Dienstleistungen.

Weiter gehören dazu auch die individuell selbständig Tätigen in geistigen, künstlerischen, unterhaltenden oder sportiven Berufen und Gewerben.

Dazu gehören ebenso die individuell und selbständig tätigen Warenvertreter oder Vertreiber von Finanzverträgen.

Aber auch alle Betriebsleiter und Geschäftsführer gehören dazu, die in den o. g. Bereichen mittlere und größere Unternehmen leiten und die zugleich Teilhaber oder Gesamteigentümer der Unternehmen sind.

Die formell-rechtlichen Unterschiede bei den Selbständigen und darin der Art des Eigentums umfassen also eine große Spannweite hinsichtlich des Charakters als Eigentümer von Unternehmen und Betrieben und deren Kapital, des Charakters der Tätigkeiten, sowie der Höhe der Einkommen. Dabei sind diese Charaktere z. T. formell an spezifische Berufsfelder und ökonomische Tätigkeitsbereiche gekoppelt. Ihre statistische

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miede

Zusammenfassung ergibt sich vor allem negativ aus dem Tatbestand, dass sie keine abhängig Beschäftigten sind und ihre eigene Arbeitskraft auf eigene Rechnung einsetzen.

b. Die klassenmäßige Zuordnung der Selbständigen

Die meisten Arten von Selbständigkeit gehören schon aufgrund der formellen Eigenschaften nicht zu den wirklichen Kapitalbesitzern, die vom Ertrag der Anwendung einer größeren Zahl von Lohnarbeitern einen gehobenen Lebensstandard genießen und die Erweiterung ihrer Unternehmen aufgrund eigenständiger Akkumulation vollziehen können, ohne dass ihr eigener Arbeitseinsatz wesentliche Bedeutung hätte.

Nur ein sehr kleiner Teil der als selbständig Gezählten ist als Leiter oder Geschäftsführer eines eigenen, mindestens mittleren Unternehmens tätig und gehört damit wirklich zur Klasse der Kapitalisten. Allerdings kann er in der Statistik nicht formell von den anderen Selbständigen unterschieden werden.

Das bedeutet: die wirklich großen Kapitalbesitzer tauchen in den Statistiken der Erwerbstätigkeit gar nicht auf. Das entspricht ja durchaus ihrem gesellschaftlichen Status, dass sie von der Erwerbstätigkeit anderer Personen leben, die für sie arbeiten – also als Nicht-Arbeitende. Was nicht heißt, dass sie gesellschaftlich untätig sind.

c. die Einkommenshierarchie der Selbständigen

Die Spannbreite der Einkommenshöhe bei den Selbständigen ist nach beiden Polen hin fast so groß, wie bei den Abhängigen.

Nach unten gibt es mit Sicherheit etliche, die eine durchaus proletarische, marginale ökonomische Existenz fristen, manche als Anfang und Übergang zum beruflichen Einstieg, etliche aber auch als Scheitern und dauerhafte Erfolglosigkeit.

Nach oben liegt die Grenze wohl unterhalb der höchst bezahlten Manager der großen Konzerne, weil die persönlichen Eigentümer größerer Unternehmen, die mehrere Millionen jährlich abwerfen, eher nicht mehr als ihre eigenen Geschäftsführer arbeiten – von den Großeigentümern der großen Gesellschaften, in Form von Aktienpaketen, ganz abgesehen.

4. Der „Wahrheitsgehalt“ der statistischen Gliederung der Erwerbstätigkeit hinsichtlich der Klassenverhältnisse

Wenn man nicht nur die verschiedenen Formen und die Bereiche der Unternehmen und Betriebe sowie der dort verrichteten Tätigkeiten, sondern auch noch die Form und die Größenverhältnisse von Einkommen und Eigentum in Betracht zieht, dann zeigt sich, dass die Kategorien der Selbständigen und der „Arbeitnehmer“ in der Statistik mehr zur Verstellung der sozialen Wirklichkeit als zu ihrer korrekten zahlenmäßigen Darstellung beiträgt. Beide Kategorien enthalten klassenmäßig gemischte Gruppierungen:

Die der „Arbeitnehmer“ umfasst auch Leitungspersonal aus allen gesellschaftlichen Funktions- und Eigentumsbereichen, die sich nach Herkunft, Tätigkeit, Einkommen, gesellschaftlicher Stellung, sozialem Umfeld und Selbstverständnis von den durchschnittlichen „Arbeitnehmern“ unterscheiden.

Die der Selbständigen umfasst einen ganzen Fächer von verschiedenen Arbeitstätigkeiten, die auf eigene Rechnung, allerdings keineswegs nur in Richtung Markt, verrichtet werden, und die eine enorme Spannbreite des Einkommens nach oben und unten umfassen und damit auch recht unterschiedliche Herkünfte und gesellschaftliche Stellungen einnehmen und sich in unterschiedlichen sozialen Umfeldern finden – aber eben auch untere und mittlere private Kapitalisten, die aber wiederum nicht zu den obersten Schichten der Kapitaleigentümer gehören.

Beide Einteilungen sind in Deutschland nur aus dem Übergang der späten ständischen Gesellschaft, einerseits zur industriellen Betriebsweise und andererseits zu kapitalistischen Unternehmensformen zu begreifen. In diesem Übergang wurde der alte formelle und praktische Unterschied und Gegensatz von ständischen Personen zu den Unterschichten aus spätfudalen Zeiten in die neue Art der Unterscheidung von abhängig Beschäftigten gegenüber den nicht Abhängigen, also mit einer selbständigen gesellschaftlichen Existenzgrundlage ausgestatteten, transformiert – häufig zunächst unter Verwendung und späterer Verwandlung alter juristischer und sozialer Formen.

Wenn man also die Herausbildung der gesellschaftlichen Gliederung der BRD mit Blick auf das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital und auf die respektiven Eigentümer, die Lohnarbeiter und die Kapitaleigentümer untersuchen will, sind die oben kurz skizzierten Einteilungen der amtlichen Statistik empirisch zwar der notwendige Ausgangspunkt, aber nichts weniger als ausreichend.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miede

D Die Eingrenzung des ökonomischen Feldes einer Arbeiterklasse

Um das ökonomische Feld, in dem eine „Arbeiterklasse“ tätig ist, in den öffentlichen Statistiken näher zu bestimmen, werden vier Untersuchungsschritte mit Hilfe der öffentlichen Statistik unternommen.

1. Die Entwicklung der sozialstatistischen Gruppen der Erwerbstätigen: Selbständige, Beamte, Angestellte und Arbeiter von 1957 bis 2004 auf dem Territorium
2. Die Aufteilung der Erwerbstätigen auf die 6 Sektoren der Volkswirtschaftlichen Gesamt-Rechnung (VGR) von 1970 bis 1991 auf dem Territorium der alten BRD und von 1991 bis 2004/6 auf dem Territorium der erweiterten BRD, sowie die Verteilung auf eine veränderte Gliederung der gesellschaftlichen Produktion und Arbeitsteilung.
3. Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit bei den Lohnabhängigen in der alten BRD seit 1970 und der erweiterten seit 1991 bis 2004/6 in rund 70 Wirtschaftszeigen im Verhältnis zu Umsatz, Wertschöpfung, Abschreibungen, Lohnsumme und Gewinnen.
4. Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Berufsfeldern und Berufen im Vergleich zur Erwerbstätigkeit in den unter 2. und 3. untersuchten Wirtschaftszweigen nach Qualifikationsstufen

Um das ökonomische und dann auch das gesellschaftliche Feld für die Bestimmung einer „Arbeiterklasse“ näher abzustecken, wären noch weitere statistische Erkundungen erforderlich,:

Charakter der Arbeitsstätten (Betriebe), Charakter der ökonomischen Einheiten (Gesellschaftsformen und Eigentumsverhältnisse) und die Größenverhältnisse beider im Rahmen der Zweiggliederung der Volkswirtschaft der BRD (die gesellschaftliche Produktionsgliederung, Arbeitsteilung und die Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln); Bestimmung der geographischen Verteilung der Betriebe über das Territorium und die Verteilung auf die Gemeindegrößenklassen.

Das ist in einem direkten Anlauf nicht möglich, weil die entsprechenden Daten nicht im Zusammenhang der Zweiggliederung oder der Erwerbstätigenstatistik erhoben werden, sondern nur in je einzelnen Statistiken. Die Kompilierung würde eine sehr ausführliche Arbeit des Zusammenführens erfordern, die in großem Maße auf Schätzungen beruhen würde.

Dass dies in der IMSF-Studie und anderen noch möglich war, liegt daran, dass die umfangreiche, früher fast zehnjährige Volks-, Berufs-, und Arbeitstättenzählung erst 1987 wieder vorgenommen wurde und danach bis heute nicht mehr. Es ist auch keine weitere Vollzählung vorgesehen. Die Daten der Vollzählung von 1987 hängen aber wegen der Übernahme der DDR in ihren absoluten Größen in der Luft und geben vor einen Rückblick auf die alte BRD.

E Die quantitative Entwicklung der Kategorien der Erwerbstätigen

Ein erster Schritt soll für die Zeit der Existenz der alten BRD und ihrer Erweiterung durch die Übernahme der DDR die zahlenmäßige Entwicklung der statistischen Kategorien von

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Mische

Arbeitern, Angestellten, Beamten, also den Lohnabhängigen einerseits und den Selbständigen mit den ihnen zugerechneten Mithelfenden Familienangehörigen (besonders in der Landwirtschaft) aufzeigen und ihre jeweiligen Relationen zueinander.

Die einschlägigen Statistiken auf Basis des Mikrozensus reichen bis 1957 zurück. Die vorherige Zeit könnte anhand der vorherigen Volkszählung dargestellt werden, würde aber keine durchlaufende Statistik bis heute ergeben.. Die entsprechenden Daten und Untersuchungen von 1950, 1960 und 1970 finden sich in aller Ausführlichkeit in der Studie des IMSF aus den 70er Jahren.

III Die großen Entwicklungen auf der empirischen Oberfläche

1. Ein erster Blick auf die Statistik der Erwerbstätigen

Die großen zahlenmäßigen Veränderungen bei den statistischen Kategorien der Erwerbstätigen

a) Die Zahlen und Proportionen

Die Tabelle zeigt die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen, also ohne Arbeitslose, auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik von 1957 bis 2005. Die über 1990 hinausgehende Begrenzung auf das Territorium der alten BRD erfolgt, um die soziale und ökonomische Kontinuität der Entwicklung zeigen zu können. Dagegen ist jene auf dem Gebiet der alten DDR, also der neuen Bundesländer von ganz anderen, tief greifenden Umstellungsprozessen geprägt, von denen die Verdampfung und Liquidierung der Industrie mit Hilfe von D-Mark und Treuhand die wichtigste darstellt.

Tab II 1

Erwerbstätige *) nach Stellung im Beruf														
Ergebnisse des Mikrozensus in 1000 und Prozent von Spalte 2														
Früheres Bundesgebiet 3)														
Zusammen														
Jahr			davon		davon		davon		Abhängig Erwerbstätige					
			Selbständige		Mithelfende Familien-Angehörige		insgesamt		davon					
									Beamte		Angestellte 1)		Arbeiter 2)	
1957	25.523	100	3.316	13	2.830	11	19.378	76	1.187	5	5.091	20	13.100	51
1962	26 271	103	3 180	12	2 345	9	20 747	79	1 280	5	6 866	25	12 981	49
1968	25 870	101	2 892	11	2 035	8	20 942	81	1 391	5	7 307	28	12 244	47
1969	26 169	103	2 857	11	1 942	7	21 370	82	1 427	5	7 540	29	12 403	47
1976	25 752	101	2 331	9	1 188	5	22 234	86	2 211	9	9 058	35	10 965	43
1983 4)	26 477	104	2 324	9	949	4	23 204 6)							
1989	27 742	109	2 463	9	561	2	24 718	89	2 424	9	11 612	42	10 682	39
1990	29 334	115	2 580	9	578	2	26 176	89	2 485	8	12 716	43	10 975	37
1992	30 094	118	2 699	9	518	2	26 878	89	2 384	8	13 449	45	11 045	37
1997	29 200	114	3 014	10	346	1	25 840	88	2 212	8	13 913	48	9 715	33
2001	30 307	119	3 070	10	408	1	26 830	89	1 973	7	15 373	51	9 484	31
2005 7)	29 380	115	3. 249	11	381	1	25 749	88	1 854	6	15 531	53	8 365	28

*) Bis zum Jahre 1971 ohne Soldaten; ab 1972 einschl. Soldaten

1) Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen.

2) Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen. 3) Ab 2005: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin.

4) EG-Arbeitskräftestichprobe. 5) Revidierte Hochrechnung (Basis Volkszählung 1970 bzw. 1987).

6) Ergebnis bezieht sich auf Beamte + Angestellte + Arbeiter 7) Ab 2005: Jahresdurchschnitt.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRDAuszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miede

Die Zahl der **Erwerbstätigen** auf dem Gebiet der alten BRD nahm von 1957 bis 1989 um rund 2,2 Millionen von 25,5 auf 27,7 zu. Der Sprung von über 2 Millionen von 1989 bis 1992 ist wohl weitgehend der Zuwanderung bei und nach der Übernahme der DDR geschuldet, da sich die Zahl der Erwerbspersonen im selben Zeitraum ebenfalls um diese Größenordnung steigerte: von 25.954 in 1957 auf 29.889 in 1989 (=115 %) und auf 31.305(=120 %) in 1990.

Danach bewegte sich auf dem Gebiet der alten BRD die Zahl der Erwerbstätigen wieder in ähnlicher Weise wie in den vorherigen Jahrzehnten. Diese gesamte Entwicklung ist geprägt von kontinuierlichen, nichtsdestoweniger sehr weitreichenden Veränderungen auch bei den umfassenden sozialen Kategorien.

Die Veränderungen bei den **Selbständigen** teilen sich deutlich in zwei Etappen. Von 1957 bis 1988 sinkt deren Zahl kontinuierlich von 3,3 Millionen um 1 Million auf 2,3 Millionen. Schon vor der Vereinigung, am Schluß des noch in der alten BRD begonnen Konjunkturzyklus von 1983 bis 1993 steigt die Zahl schon wieder um über 100 Tausend an, gewinnt durch die Vereinigung noch einmal 100 Tausend dazu und bewegt sich von da an bis 2005 wieder auf die alte Höhe von 3,2 Millionen im Jahr 1957. Im Ergebnis scheint die Ausgangslage wieder erreicht. Dem liegen allerdings gegenläufige Veränderungen zugrunde. Verminderungen, vor allem in der Landwirtschaft und Zunahmen wie auch Veränderungen der selbständigen Tätigkeiten in anderen Gewerben und Zweigen. Man kann vermuten, dass die Zunahmen seit 1990 vor allem mit der Wirkung der noch einmal erhöhten Arbeitslosigkeit nach dem Ende des Zyklus von 1983-1993 zusammenhängen.

Der Rückgang bei der Zahl der **mithelfenden Familienangehörigen** ist dagegen so dramatisch, dass er auf eine tief greifende Veränderung in der ökonomischen Struktur der Zweige hindeutet. Die mithelfenden Familienangehörigen sind bestimmten Gruppen der Selbständigen eng assoziiert: allen Arten von Gewerben mit kleineren Betrieben, in denen die Arbeitskraft der Eigentümer noch eine erhebliche Rolle spielt – ob handgreiflich, ob als Sachbearbeiter, als Dienstleister am Kunden oder als Geschäftsführer. Besonders ausgeprägt und verbreitet war diese Situation in der Landwirtschaft mit ihren vielen kleinen und mittleren Familienbetrieben, wie sie im Westen und vor allem im Süden Gesamtdeutschlands nach 1945 bestanden und damit dann vor allem die Landwirtschaft der BRD in diesen Regionen prägte. Die Zahl der „Mithelfenden“ ist von 2,8 Millionen in 1957 auf nur noch 0,38 in 2005 geschrumpft. Dabei hat es sich der großen Zahl nach vor allem um Frauen in den kleineren und mittleren bäuerlichen Familienbetrieben gehandelt, sodass sich hinter diesen Zahlen große Umwälzungen auf dem Lande verbergen, die bei den Gesamtzahlen der Selbständigen hinter anderen gegenläufigen Veränderungen nur verborgen sind.

Diese Kategorie von Beschäftigung ist als ökonomisches und soziales Gewicht faktisch aus der Gesellschaft der alten BRD verschwunden und auch durch das Hinzukommen der DDR nicht verändert worden. Schon hier wird praktisch klar, dass eine zahlenmäßige Gesamtbetrachtung der umfassenden Kategorien der Erwerbstätigen vieles im Dunkeln lässt, was erst bei einer Untersuchung der verschiedenen Wirtschaftszweige zu Tage tritt.

Die Ursache für den Zuwachs der gesamten Erwerbstätigkeit ist also bei den **Abhängigen** zu finden. Ihre Zahl ist von 19,3 Millionen in 1957 um über 4 Millionen auf 24,7 in 1989 und um eine weitere Million auf 25,7 in 2005 gewachsen. Dahinter verbergen sich wiederum stark gegenläufige Bewegungen bei den Angestellten und den Arbeitern.

Dagegen ist die Entwicklung bei den **Beamten** nur im Resultat nicht so spektakulär, der Verlauf zeigt jedoch sehr große Bewegungen. Ihre Zahl verändert sich von 1,2 Millionen in 1957 über 2,4 in 1989 bis zu 1,85 in 2005. Das entspricht einerseits einer Verdoppelung innerhalb von 32 Jahren und andererseits einer Reduktion um ein Drittel innerhalb von 16 Jahren.

Bei den **Angestellten** zählen wir 5,0 Millionen in 1957, einen Zuwachs von 6 Millionen auf 11,6 in 1989 und schließlich noch einmal um 4 auf 15,5 Millionen in 2005. Das ist eine veritable Verdreifachung innerhalb von knapp 50 Jahren.

Dagegen bewegen sich die Zahlen bei den **Arbeitern** gegenläufig, wenn auch nicht ganz so dramatisch. Von 13,1 Millionen 1957 minus 2,4 auf 10,7 Millionen in 1989, minus 2,3 auf 8,36 Millionen in 2005, immerhin eine Verringerung von 4,7 Millionen, d.h. um fast ein Drittel innerhalb von rund 50 Jahren.

Die Aufteilung der gesamten Erwerbstätigen auf die oben angeführten Kategorien zeigen für die 25,5 Millionen in 1957, die 27,7 Millionen in 1989 und die 29,4 Millionen in 2005 folgende Veränderungen der prozentualen Anteile der verschiedenen Kategorien an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung, oder an den Abhängen.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Miehe

Tab II 2

Anteile an allen Erwerbstätigen in Prozent – früheres Bundesgebiet						
Jahr	Selbständige	Mithelfende	Abhängige	Beamte	Angestellte	Arbeiter
1957	13	11	76	5	20	51
1989	09	02	89	9	42	39
2005	11	01	88	6	53	28

Mehrere Entwicklungen stechen geradezu ins Auge:

Die Verringerung des Anteils der **Arbeiter**, also des handarbeitenden oder Maschinen bedienenden Teils der Lohnabhängigen, von der größten und mehrheitlichen Klasse und sozialen Schicht von 51 % aller Erwerbstätigen, zur Minderheit von nur 28 %, also einem guten Viertel der Erwerbstätigen. Dabei fällt der Rückgang von 11 Prozentpunkten in den 16 Jahren von 1989 bis 2005, mit absolut 2,3 Millionen besonders ins Auge. Setzt man den Anteil der **Angestellten** im Verlauf dagegen, so wird die Entwicklung noch deutlicher. Waren 1957 nur 20 %, also ein Fünftel der Erwerbstätigen Angestellte, und 51 % Arbeiter, so kehrt sich dieses Verhältnis bis 2005 fast um – zu 53 % Angestellte und 28 % Arbeiter. Bilden sie zusammen auch schon 1957 mit 76 % und drei Viertel der Erwerbstätigen die übergroße Mehrheit, so sind sie 1989 schon 89% und bleiben 2005 immer noch 88% aller Erwerbstätigen.

Wir haben es also schon **1957**, einem der ersten Jahre mit nahezu Vollbeschäftigung in der BRD und weitgehender Rekonstruktion der Ökonomie, mit einer Gesellschaft zu tun, die zu drei Vierteln von abhängig Beschäftigten, den sog. „Arbeitnehmern“ geprägt ist, die allerdings mehrheitlich noch aus Arbeitern bestehen. **1989** hat sich der Charakter der Gesellschaft in der alten BRD noch mehr zu einer der **Lohnabhängigen** entwickelt, allerdings mit fast gleichen Gewichten von Angestellten und Arbeitern. Die sog. „Arbeitnehmer-Gesellschaft“ hat sich weitgehend ausgeprägt – unter Einschluß eines erheblichen Anteils von schlecht Bezahlten, von Prekären und von Arbeitslosen.

b) Die Unterminierung der Stellung und Lage der Lohnabhängigen

2005, 15 Jahre nach der Vereinnahmung der DDR und der Durchsetzung der sog. „New Economy“ im Westen, charakterisiert durch die weitere Durchdringung mit digitaler elektronischer Datenhandhabung in Produktion, Verwaltung, Transport, Kommunikation und Medien, dem zunehmenden Gewicht des international sich bewegenden Geldkapitals, der neoliberalen „Befreiung“ des gesamten Kapitals von nationalen und zwischennationalen Regulierungen und der neoliberalen Propaganda der Globalisierung, wird die Rolle der Lohnabhängigen wieder unsicher:

Der Produktionsapparat wird weder in der alten BRD noch in den Gebieten der alten DDR ernsthaft weiter ausgedehnt, die schlecht entlohnte, prekäre Beschäftigung zu häufig unangenehmen Bedingungen nimmt in allen Bereichen der Gesellschaft zu, sowohl bei den Lohnabhängigen, wie bei den Selbständigen und die Zahl der Arbeitslosen auch. Zusammen mit der mangelnden industriellen Dynamik und dem Angriff auf den Lohn und den Lebensstandard der marginalen Schichten und der auch dadurch insgesamt verstärkten Konkurrenz unter den Lohnabhängigen, verlieren diese ihre sichere soziale Verankerung in den Unternehmen.

Interessenvertretungen, den Gewerkschaften. Und folglich verlieren sie auch in dem durch die neue Gesetzgebung aufgeweichten Sozialstaat langsam den Boden unter den Füßen: An den Rändern mit Hartz IV inzwischen als dramatischer Absturz oder als Festschreibung der marginalen Existenz, bei den anderen als langsame Verschlechterung der Bedingungen der Beschäftigung, unsichere Zukunft und gegenwärtige Angst.

Das alles führt zur ökonomischen, politischen und stimmungsmäßigen Defensive der Lohnarbeiter, auch wenn es der Mehrheit der im Erwerbsleben Stehenden noch relativ gut geht, und bei den Vollzeitbeschäftigten faktisch sogar von der Menge und Qualität der konsumierten Gebrauchswerte her besser – selbst wenn sie wieder etwas längere Arbeitszeiten hinnehmen müssen.

Wegen der an Stagnation grenzenden geringen Wachstumsraten in der erweiterten BRD seit 1993 bis 2005 (mit einer kurzen Unterbrechung 1999 und 2000) scheinen die Prozesse der Aufweichung und Unterminierung der bis 1975 erreichten Stellung der Lohnabhängigen gegenüber dem Kapital und in der Gesellschaft und auch des bis 1989 erreichten Lebensstandards fast unabhängig von der Konjunktur vor sich

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Mische

zu gehen. Schaut man sich die Sache genauer an, dann verändern sich nicht nur die Zahlen der Arbeitslosen sondern auch die der Erwerbstätigen bis 1989 und danach weiterhin **stark abhängig von den konjunkturellen ökonomischen Bewegungen**. Der Abbau von Beschäftigungen erfolgt mit leichter

Verzögerung den Tiefpunkten der Produktion, ihr Aufbau dann ebenso mit Verzögerung dem Anstieg der industriellen Konjunktur. Allerdings folgt dem starken Abbau im Abschwung meist nur ein geringerer Aufbau der industriellen Beschäftigung im folgenden Aufschwung. Als Resultat ergibt das, vermittelt über die industriellen Zyklen, einen Abbau der industriellen Beschäftigung, der die Konjunkturen übergreift. Bei manchen Gewerben erfolgt allerdings gar kein Wiederaufbau - sie verschwinden langsam aber sicher gänzlich aus der Ökonomie der BRD.

Dagegen ist der Anstieg der Angestelltenbeschäftigung lange Zeit sehr kontinuierlich und ohne besondere konjunkturelle Ausschläge. Aber auch dies beginnt sich seit 1989 für die alte BRD zu verändern.

F Die Entwicklung in der Kategorie der Arbeiter

Wegen des besonderen Interesses an den Arbeitern als Feld für die Existenz einer „Arbeiterklasse“ soll hier aus der differenzierenden Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Kategorien der Erwerbstätigen jene der Arbeiter gesondert vorgestellt werden.

2. Größere Veränderungen bei einzelnen Kategorien der Erwerbstätigen**a) Mithelfende Familienangehörige und Selbständige**

....

b) Arbeiter

Bei den Männern hat sich die Beschäftigung von 9,2 Millionen (=100%) 1957 um 1,4 Millionen auf 7,7 Millionen 1989 reduziert (= 84%); bei den Frauen von 3,9 Millionen (=100%) 1957 um 950 Tausend auf 2,9 Millionen (=83%) in 1989. Die Dynamik des Abbaus der Arbeitsplätze bei den Arbeitern in der alten BRD ist in den 32 Jahren für beide Geschlechter also recht ähnlich – allerdings wissen wir, dass dies in ganz verschiedenen Industriezweigen geschieht.

Der Anteil der Arbeiter an allen Beschäftigten von 51 % 1957 verteilt sich unterschiedlich auf die beiden Geschlechter. Der Anteil der Männer liegt bei 57 %, der der Frauen bei immerhin 41 %.

Hingegen fällt bei den Arbeitern die Ausdehnung der Beschäftigung auf dem Gebiet der alten BRD bei der Übernahme der DDR für beide Geschlechter überraschend unterschiedlich aus. Bei den Männern bleibt die Beschäftigung praktisch gleich und wird auch in den unmittelbar folgenden Jahren des Vereinigungsbooms nur unwesentlich größer. Bei den Frauen kommen dagegen zu den vorher vorhandenen Beschäftigungsverhältnissen von 2,95 Millionen in einem Jahr 290 Tausend hinzu, ein Sprung von 7 Prozentpunkten.

Der seither weiter gehende Abbau der Beschäftigungsverhältnisse auf dem Gebiet der alten BRD bei den Arbeitern ist bei den Männern von einer größeren Dynamik geprägt als bei den Frauen. Bei den Männern werden in den 16 Jahren nach 1990 von 7,7 Millionen über 2 Millionen Arbeitsplätze beseitigt, auf nur noch 5,6 Millionen, eine Reduktion von 27 Prozentpunkten. Bei den Frauen werden von dem kurzfristig durch Zuzug oder Pendeln erhöhten Niveau von 3,2 Millionen 540 Tausend beseitigt, auf dann 2,7 Millionen, eine Reduktion von 17 Prozentpunkten.

1989 ist der Anteil aller Arbeiter an allen Beschäftigten noch 39 %, der der Männer noch 49% und der der Frauen noch 27 %. 2005 haben sich die absoluten Zahlen der Arbeiter noch einmal verringert und die Anteile an allen Beschäftigten sind für alle Arbeiter auf 28 % zurückgegangen, bei den Männern auf 35 % und bei den Frauen sogar auf nur noch 21 %.

Die Gesamtzahlen der bei den Arbeitern beseitigten Arbeitsplätze auf dem Territorium der alten BRD in der Periode von 1957 bis 2005, einschließlich des kurzfristigen Zuwachses aus der DDR, umfasst bei den Männern also 3,5 Millionen, während es bei den Frauen 1,5 Millionen sind.

Auskunft über die ökonomischen Orte und Umstände dieser Schrumpfungsprozesse und den Charakter der verbleibenden Arbeiterbeschäftigung für beide Geschlechter wird auch hier nur die genauere Untersuchung der Wirtschaftszweige geben können.

Die gesellschaftliche Gliederung der BRD

Auszüge mit Thesen und Erläuterungen (A-K) 24.11.08 J. Mische

Erwerbstätige *) nach Stellung im Beruf								
Ergebnisse des Mikrozensus								
in 1000 und Prozent von Spalte 2								
Früheres Bundesgebiet 3)								
Jahr	Zusammen	davon insgesamt	Abhängig Erwerbstätige			Diff/Periode		
					davon Arbeiter 2)	Sum Diff d Per	Sum Diff Ges Per	
1957	25.523	19.378	76	13.100	51			
1962	26 271	20 747	79	12 981	49			
1968	25 870	20 942	81	12 244	47			
1976	25 752	22 234	86	10 965	43			
1983 4)	26 477	23 204 6)						
1989	27 742	24 718	89	10 682	39	-2418		
1990	29 334	26 176	89	10 975	37	293		
1997	29 200	25 840	88	9 715	33			
2001	30 307	26 830	89	9 484	31			
2005 7)	29 380	25 749	88	8 365	28	-2.610	-5.028	-4.735
männlich								
1957	15 994	12 821	80	9 196	57			
1962	16 493	13 597	82	9 223	56			
1967	16 441	13 767	84	8 900	54			
1970 5)	16 441	13 970	85	8 830	54			
1976	16 172	14 160	88	7 882	49			
1983 4)	16 351				0			
1989	16 948	14 995	88	7 733	46	-1463		
1990	17 585	15 544	88	7 734	44	1		
1998	16 901	14 592	86	6 753	40			
2005 7)	16 310	13 928	85	5 664	35	-2.070	-3.533	-3.532
weiblich								
1957	9 529	6 558	69	3 905	41			
1962	9 778	7 150	73	3 758	38			
1968	9 426	7 132	76	3 343	35			
1976	9 580	8 074	84	3 083	32			
1983 4)	10 126		0					
1989	10 794	9 723	90	2 949	27	-956		
1990	11 749	10 633	91	3 241	28	292		
1995	12 102	10 984	91	2 911	24			
1996	12 275	11 206	91	2 937	24			
1997	12 299	11 225	91	2 925	24			
2005 7)	13 070	11 821	90	2 700	21	-541	-1.497	-1.205

*) Bis zum Jahre 1971 ohne Soldaten; ab 1972 einschl. Soldaten

1) Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen.

2) Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen 3) Ab 2005: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin

4) EG-Arbeitskräftestichprobe 5) Revidierte Hochrechnung (Basis Volkszählung 1970 bzw. 1987).

6) Ergebnis bezieht sich auf Beamte + Angestellte + Arbeiter 7) Ab 2005: Jahresdurchschnitt.

c) Angestellte

.....

d) Beamte

.....

Veränderungen bei der Zahl und der Art der Arbeitskräfte als Ergebnis von Veränderungen ökonomischer Strukturen

Die Ursachen für die Reduktion oder die Ausdehnung der Zahl der Arbeitskräfte liegt in den Veränderungen der ökonomischen Struktur. Das ist bei der Entwicklung der Zahl der weiblichen Mithelfenden Familienangehörigen, vor allem in der Landwirtschaft, unmittelbar und besonders deutlich geworden. Dabei spielen hier vor allem die Zahl der Betriebe und ihre Technisierung eine Rolle, während die Eigentumsform einerseits und der Einsatz von Lohnarbeit andererseits von geringerer Bedeutung sind.

Ähnlich offenbar sind die Veränderungen bei den Beamten, weil sie im Wesentlichen nur im Staatssektor beschäftigt waren und sind. Die Vergrößerung oder Verkleinerung ihrer Zahl entspricht damit einerseits der Vergrößerung oder der Verkleinerung der Staatstätigkeiten (z.B. Ausweitung des Sozial- und Bildungssektors und der Reduktion durch die Privatisierung der Post und der Bahn) und andererseits der Verwandlung von „Beamten-Stellen“ in Arbeitsverhältnisse von Angestellten.

Ähnliches gilt aber auch für die anderen Verschiebungen bei den Zahlen und Kategorien der Beschäftigten. Sie sind Ausdruck von ökonomischen Veränderungen, die in jeweils unterschiedlicher Weise auch eine Veränderung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zum Ausdruck bringen. Dieser Zusammenhang soll weiter unten prinzipiell und mit Zahlen dargestellt werden.

G Verteilung der Arbeitskräfte auf die Sektoren der Volkswirtschaft

Vom Standpunkt der Voraussetzungen und des Ergebnisses der gesellschaftlichen Arbeit bilden die Organisationen und die stofflichen Einrichtungen dieser Arbeiten, die Produktions- und Arbeitsstätten, die Werkstätten, Betriebe, Verwaltungen, Praxen, Verkaufsläden oder Infrastrukturen mit ihren Ausrüstungen **das organisatorisch-stoffliche Gerüst** der Gesellschaft, das die sozialen Verhältnisse strukturiert.

Im zweiten Schritt der statistischen Erkundung wird daher die Verteilung der erwerbstätigen Individuen auf die Sektoren der Volkswirtschaft untersucht und dies in der Entwicklung verfolgt.

Das wird zunächst anhand der konventionellen **Aufteilung der Ökonomie nach 6 Sektoren** vorgenommen, wie sie der ersten Stufe der Differenzierung in der öffentlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zugrunde liegt.

Diese Aufteilung ist nach dem Vorbild des 3-Sektoren-Schemas gebildet und für die Zwecke der Untersuchung der tieferen Strukturen und damit auch der Klassenbildung nicht geeignet. Daher werden die rund 70 Wirtschaftszweige, wie sie in einer tieferen Aufgliederung der Ökonomie verwendet werden, zunächst in **4 große Sektoren und dann in 17 größere Abteilungen** sortiert. Mit dieser **veränderten Aufteilung** sollen die Entwicklungen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, und daraus hervorgehend, die Veränderungen im gesellschaftlichen Arbeitskörper, also auch in der Klassengliederung der arbeitenden Klassen, besser sichtbar und verständlich gemacht werden.

VI Die gesellschaftliche Organisation der materiellen Produktion als Moment des gesellschaftlichen Stoffwechsels.

1. Die VGR als Spiegel der qualitativen und quantitativen gesellschaftlichen Arbeitsteilung

a) Die Quellenlage

.....

b) Ein Überblick zur gesellschaftlichen Organisation der Produktion und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung auf der Grundlage der VGR

Die amtliche Statistik bietet in der VGR eine detaillierte Darstellung der gesellschaftlichen Produktions- und Arbeitsstruktur. Mit etwa 70 Zweigen der ökonomischen Tätigkeiten zeigt sie eine im Ganzen ausreichende Übersicht zu deren Entwicklung. Darin ist auch die Verteilung der Erwerbstätigkeit enthalten, wenn auch unmittelbar nur nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten („Arbeitnehmer“) aufgliedert. Allerdings ist die Gliederung der „Systematik der Wirtschaftszweige 2003“ (WZ 03) unmittelbar nicht gut geeignet, die gesellschaftliche Produktions-, Organisations- und Arbeitsteilung treffend und in ihrer Entwicklung wiederzugeben.

Die grobe Aufteilung und Summierung von tiefer gegliederten Wirtschaftszweigen erfolgt faktisch nach dem Konzept der drei Sektoren: Urproduktion als Primärer, Be- und Verarbeitung als Sekundärer, Dienstleistungen, private und öffentliche, als Tertiärer Sektor. Dazwischen dann etwas unbegriffen Transport und Kommunikation sowie Vertrieb und Handel.

Zunächst sollen die großen Veränderungen in der Zweigstruktur anhand des 6-Sektoren-Schemmas und anhand der jeweiligen Summe der Erwerbstätigen verfolgt werden.

Tab III 1

3.2.12 Erwerbstätige							
Durchschnitt in 1000							
Lfd. Nr.	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei früheres Bundesgebiet			Baugewerbe		Produzierendes Gewerbe	
	1	7	50	52	64	75	85
WZ 2003	A bis B	C bis E	F	G bis I	J bis K	L bis P	A bis P
1970	2 245	10 076	2 276	5 857	1 623	4 512	26 589
1976	1 615	8 874	2 040	6 084	1 915	5 611	26 139
1984	1 260	8 433	2 038	6 469	2 354	6 672	27 226
1991	1 031	9 223	2 061	7 761	3 264	7 921	31 261
Diff I	-1.214	- 853	- 215	1.904	1.641	3.409	4.672
Deutschland							
Diff II	484	2 108	744	1 557	472	1 995	7 360
1991	1 515	11 331	2 805	9 318	3 736	9 916	38 621
1999	946	8 491	2 859	9 589	5 429	11 110	38 424
2003	880	8 139	2 322	9 717	6 127	11 539	38 724
2005	850	7 883	2 165	9 764	6 399	11 762	38 823
Diff III	- 665	-3 448	- 640	446	2 663	1 846	202
Su Diff	-1.879	-4.301	- 855	3.907	4.776	7.250	12.234
WZ 2003	A bis B	C bis E	F	G bis I	J bis K	L bis P	A bis P
Lfd. Nr.	1	7	50	52	64	75	85

Von 1970 bis 1991 zeigt sich in der weit gefassten Kategorie **Landwirtschaft, Forstw. u. Fischerei (A bis B)** ein Rückgang um 1,2 Millionen Erwerbstätige. Wie wir oben gesehen haben, ist dieser Rückgang weitgehend auf das **formelle** drastische verschwinden der Mithelfenden Familienangehörigen, und d.h. wiederum vorrangig der Frauen aus den **Arbeitsverhältnissen** (nicht unbedingt aus den tatsächlichen Arbeitsprozessen) der landwirtschaftlichen Familienbetriebe zurückzuführen.

Die Ausdehnung der BRD auf das Gebiet der DDR brachte einen Zuwachs von 484 Tausend Erwerbstätigen im Zweig A-B. Aus anderen Statistiken können wir ableiten, dass da vor allem frühere Genossenschafts**bauern** nun als abhängig Beschäftigte auftauchen.

Der Prozess der Schrumpfung der Erwerbstätigkeit in den Bereichen A-B läuft in den folgenden 14 Jahren von 1991 bis 2005 in Gesamtdeutschland noch schneller ab als vorher in der alten BRD. Es verschwinden 665 Tausend Erwerbstätige, diesmal in größerem Umfang auch Abhängige, die in Ostdeutschland gerade erst durch Umwandlung hinzugekommen waren.

Die Summierung des Rückgangs in der alten BRD und dann in Gesamtdeutschland **ist zwar nicht ganz korrekt**, zeigt aber dennoch die Tendenz. Insgesamt verschwinden in dem Bereich Landwirtschaft etc. (A-B) von 1970 bis 2005 rund 1,9 Millionen Arbeitsplätze. Dem ging von 1950 bis 1970 in der alten BRD schon ein erheblicher Abbau voraus, der hier statistisch nicht wiedergegeben wird.

Im Bereich des **Produzierenden Gewerbes (C bis E)**, also Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, inclusive der eigentlichen Industrie, sinkt die Beschäftigung von 1970 bis 1991 um 853 Tausend von 10,0 Millionen auf 9,2. Dabei war sie schon 1990 auf 8,4 geschrumpft – schon der erneute Anstieg von 1990 auf 1991 um 800 Tausend in der alten BRD ist der Wirkung der Vereinnahmung der DDR geschuldet.

Nach dem Zuwachs von 2,1 Millionen Beschäftigten durch die formelle Angliederung der DDR auf dann 11,3 Millionen Beschäftigte schrumpft die Beschäftigung im produzierenden Gewerbe in 14 Jahren um 3,4 auf nur noch 7,8 Millionen Beschäftigte. Davon mindestens 1,4 Millionen auch vom Bestand von 9,2 Millionen in 1991 in der alten BRD.

In der **Bauindustrie (F)** sinkt die Beschäftigung in der alten BRD von 1970 2,2 Millionen auf 1991 2,0 Millionen, um rd. 215 Tausend. Die Eingliederung der DDR steigert die Zahl um 744 Tausend auf 2,8 Millionen. Diese sinkt dann um 640 Tausend wieder auf 2,1 Millionen 2005 in Gesamtdeutschland. Die Gesamtreduktion im Baugewerbe von 1970 in der alten BRD bis 2005 in Gesamtdeutschland umfasst 885 Tausend Beschäftigte. Hier sind die absoluten Zahlen im Schrumpfungprozess nicht so dramatisch, wie bei der am Ausgangspunkt in der Größe vergleichbaren Landwirtschaft.

In den zusammengefassten Bereichen der **Stoffgewinnung, Ver- und Bearbeitung (A-F)** haben wir in der alten BRD eine Schrumpfung der Beschäftigung von 1970 bis 1991 um 2,2 Millionen, während im gleichen Bereich (A-F) in Gesamtdeutschland von 1991 bis 2005 die Schrumpfung 4,7 Millionen beträgt. Dagegen betrug der Zuwachs der Beschäftigung in diesen Bereichen durch die Einverleibung der DDR nur 3,3 Millionen Beschäftigte. Also sind mit dem bekannten Prozess der Liquidierung der DDR-Industrie nicht nur diese beseitigt worden, sondern drüber hinaus noch weitere 1,4 Millionen aus der im weitesten Sinn materiellen Produktion verschwunden.

Ganz gegenteilig sind die Prozesse in den anderen Wirtschaftszweigen verlaufen, wie wir schon aus den vorherigen Daten über die Entwicklung von Angestellten und Arbeitern entnehmen konnten.

Der Bereich **Handel, Gastgewerbe und Verkehr (G-I)** dehnt die Beschäftigung in der alten BRD von 1970 auf 1991 um 1,9 Millionen von 5,8 auf 7,7 Millionen aus. Die Vereinnahmung der DDR steigert die Zahl um weitere 1,5 auf 9,3 Millionen, die dann bis 2005 weiter um 446 Tausend auf 9,7 Millionen in 2005 steigt. Der Gesamtzuwachs von 1970 auf 2005 umfaßt damit 3,9 Millionen Beschäftigte.

Die Zusammenfassung der drei sehr unterschiedlichen Zweige Handel, Verkehr und Gastgewerbe lässt auf dieser Ebene keine weiteren Vermutungen über die Orte und die Ursachen des Zuwachses an Beschäftigten zu.

Der Bereich **Finanzierung, Vermietung und Unternehmens-Dienstleistungen (J bis K)** entwickelt sich von 1,6 Millionen in 1970 mit einem Zuwachs von 1,6 auf 3,2 Millionen in 1991 in der alten BRD. Der Zuwachs durch die DDR ist mit 472 Tausend erwartungsgemäß klein und führt dann in Gesamtdeutschland von 3,7 Millionen über 2,6 Millionen zusätzliche Beschäftigte auf den Stand von 4,7 Millionen in 2005. Der Gesamtzuwachs von 1970 bis 2005 umfasst 4,7 Millionen Beschäftigte.

Die Veränderungen der jährlichen Prozentanteile der zusammengefassten Wirtschaftsbereiche an der jeweiligen absoluten Gesamtzahl der Erwerbstätigen in allen Wirtschaftsbereichen ergibt die folgende Tabelle:

Tab III 2

3.2.12 Erwerbstätige														
Durchschnitt in 1000														
Früheres Bundesgebiet														
Baugewerbe														
Öffentliche und private Dienstleister														
Produzierendes Gewerbe														
Finanzierung, Vermietung u. Untern.dienstleister														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei														
Handel, Gastgewerbe und Verkehr														
Alle Wirtschaftsbereiche														
Lfd. Nr.	1	7	50	52	64	75	85							
WZ 2003	A bis B	%	C bis E	%	F	%	G bis I	%	J bis K	%	L bis P	%	A bis P	%
1970	2 245	8	10 076	38	2 276	9	5 857	22	1 623	6	4 512	17	26 589	100
1976	1 615		8 874		2 040		6 084		1 915		5 611		26 139	
1984	1 260		8 433		2 038		6 469		2 354		6 672		27 226	
1991	1 031	3	9 223	30	2 061	7	7 761	25	3 264	10	7 921	25	31 261	100
Deutschland														
1991	1 515	4	11 331	29	2 805	7	9 318	24	3 736	10	9 916	26	38 621	100
1999	946		8 491		2 859		9 589		5 429		11 110		38 424	
2003	880		8 139		2 322		9 717		6 127		11 539		38 724	
2005	850	2	7 883	20	2 165	6	9 764	25	6 399	16	11 762	30	38 823	100
WZ 2003	A bis B		C bis E		F		G bis I		J bis K		L bis P		A bis P	
Lfd. Nr.	1		7		50		52		64		75		85	

Reduziert auf die Prozentzahlen, ergibt sich folgende Tabelle:

Tab III 3

3.2.12 Erwerbstätige														
Durchschnitt in 1000														
Pozentuale Verteilung auf die Wirtschaftsabschnitte														
Baugewerbe														
Öffentliche und private Dienstleister														
Produzierendes Gewerbe														
Finanzierung, Vermietung u. Untern.dienstleister														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei														
Handel, Gastgewerbe und Verkehr														
Alle Wirtschaftsbereiche														
Früheres Bundesgebiet														
Lfd. Nr.	1	7	50	52	64	75	85							
WZ 2003	A bis B		C bis E	F	G bis I	J bis K	L bis P	A bis P						
1970	8		38		9		22		6		17		100	
1991	3		30		7		25		10		25		100	
Deutschland														
1991	4		29		7		24		10		26		100	
2005	2		20		6		25		16		30		100	
WZ 2003	A bis B		C bis E	F	G bis I	J bis K	L bis P	A bis P						
Lfd. Nr.	1		7		50		52		64		75		85	

Bei dieser Abstraktion vom absoluten Zuwachs der Beschäftigten von 1970 in der alten BRD bis 1991 und bis 2005 in Gesamtdeutschland und den absoluten Veränderungen in den zusammengefassten Wirtschaftsbereichen **ergeben sich Veränderungen der Gewichte dieser Bereiche anhand der Zahlen der Beschäftigten**. Sie hatten sich schon in ähnlichen Veränderungen bei den Kategorien der Mithelfenden Familienangehörigen und der Arbeiter sowie der Angestellten und bei den beiden Geschlechtern angedeutet.

Der Anteil aller Arten von Erwerbstätigen in der weit gefassten Landwirtschaft an allen Erwerbstätigen sinkt von 8 % in 1970 bis auf nur noch 3 % im Jahr 1991 in der alten BRD, steigt kurz mit der Übernahme der DDR auf 4% und sinkt dann wieder auf nur noch 2 % im Jahr 2005 in Gesamtdeutschland.

Der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe sinkt von 38 % Prozent 1970 in der alten BRD auf immerhin noch 30 % im Jahr 1991 in der alten BRD, sinkt bei der Übernahme der DDR auf 29 %, um dann weiter auf ganze 20 % im Jahr 2005 in Gesamtdeutschland zu schrumpfen. Dieser Wirtschaftssektor, noch im Jahr 1970 der relativ größte, verliert ein Drittel seines Gewichtes bei den Beschäftigten.

Der Anteil der Bauwirtschaft an den Beschäftigten belief sich 1970 in der alten BRD auf 9%, sank auf 7 % in 1991 in der alten BRD, blieb mit der Übernahme der DDR bei 7 % und sank dann etwas weiter auf 6% in 2005 in Gesamtdeutschland. Das Gewicht der Bauwirtschaft ist um etwa ein Drittel gesunken.

Bei Handel, Gastgewerbe und Verkehr belaufen sich die respektiven Zahlen in den verschiedenen Jahren auf 22 %, 25%, 24 % und 25 %. Das Gewicht dieses Sektors bei den Beschäftigten ist nur um wenig gestiegen. Bei dem Wirtschaftsbereich >Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen< sind die Zahlen 6%, 10%, 10% und 16%. Das Gewicht bei den Beschäftigten nimmt um fast zwei Drittel zu.

Der Sektor >öffentliche und private Dienstleister< zeigt die folgenden Prozentsätze: 17, 25, 26 und 30. Sein Gewicht verdoppelt sich fast in den 45 Jahren von 1970 bis 2005.

Entsprechend ändert sich die Reihenfolge der Wirtschaftszweige nach dem Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten von 1970 bis 2005:

Tab III 4

	Wirtschaftsabteilung	prozent. Anteil der Besch. an allen Besch.	
		1970	
1	Produzierendes Gewerbe	38	
2	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	22	
3	öffentliche u private Dienstleister	17	
4	Baugewerbe	9	
5	Finanzierung usw.	6	
6	Landwirtschaft etc	8	

Bis 2005 ändert sich diese Reihenfolge radikal:

Tab III 5

	Wirtschaftsabteilung	prozent. Anteil der Besch. an allen Besch.	
		2005	
1	öffentliche und private Dienstleister	30	
2	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	25	
3	Produzierende Gewerbe	20	
4	Finanzierung usw.	16	
5	Baugewerbe	6	
6	Landwirtschaft	2	

Diese Gewichtsverschiebungen scheinen der These von der „Dienstleistungsgesellschaft“, theoretisch etwas anspruchsvoller als „Tertiärisierung“ bezeichnet, ebenso Plausibilität zu verleihen, wie die Verschiebung der Beschäftigung von den Arbeitern zu den Angestellten und die Verschiebung der weiblichen Beschäftigung aus den Fabriken zu den Angestelltentätigkeiten in Büro, Verkauf und den Diensten.

2. Ein genaueres Bild der gesellschaftlichen Arbeitsteilung nach Stoffen, Verarbeitungsstufen, Verwendungsweisen und Funktionen

....

a) Die offizielle Gliederung der Wirtschaftszweige

Die Gliederung der Wirtschaftszweige der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die alte und die erweiterte BRD erfolgt im Moment nach der Aufstellung **>Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 03<**.

Wie die entsprechende Publikation des Statistischen Bundesamtes erläutert, ist diese Klassifikation ein Ergebnis der Abstimmung der Länder der EU untereinander und der Angleichung an verschiedene international, auch im Rahmen der UNO, gebräuchliche Klassifikationen

Vergl: Statistisches Bundesamt: Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen Ausgabe 2003

Erscheinungsfolge: unregelmäßig; erschienen im April 2003; Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (auch im dem Internet zu beziehen: http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_klassiWZ03.asp)

....

Dieser Klassifikation der Wirtschaftszweige liegt folgender Gedanke zugrunde:
(*vergl. a.o.a.O. S. 16*)

„2.3 Beschreibung der Tätigkeiten durch Güter.

*Alle Ebenen einer Wirtschaftszweigklassifikation lassen sich durch die für sie **charakteristischen Waren und Dienstleistungen** beschreiben.“ (Hvhg d JM)*

b) Kritik und wichtige Veränderungen an der offiziellen Systematik

Da die Gleichartigkeit oder Ähnlichkeit der Waren und Leistungen nicht unmittelbar etwas mit den Gründen für die Entwicklung der Zahl der Arbeitskräfte zu tun haben, taugt diese Klassifikation schon von Grund auf nicht für die Sozialstrukturanalyse.

Dies zeigt sich praktisch u.a. daran, dass in der materiellen Produktion zwar nach dem charakteristischen Stoff für die Waren unterschieden wird, nicht aber nach der Stufe der Verarbeitung, nach dem Zweck der Endverwendung (Export, Produktionsstoff, Investition, oder Konsum) oder nach dem Charakter des Konsums und der Art der Verbraucher (Staat oder private Haushalte). Auch der Charakter der Produktionsprozesse, (z.B. dem spezifischen Produktionsverfahren, das über Prozessinnovationen vorrangig für die Entwicklung der Produktivität verantwortlich ist), noch die damit meist ursächlich verbundene Größe der Betriebe oder Unternehmen sind durch den Charakter der Waren und der Dienstleistungen ausgedrückt.

Natürlich ist das insgesamt auch in anderen Klassifikationen nicht möglich, zumal sich diese bei den auf der untersten Ebene definierten Wirtschaftszweigen doch auf diese Systematik und die entsprechenden Zahlen beziehen muß. Aber die größten Verstöße der vorliegenden Systematik für unsere Fragestellung lassen sich wohl doch rückgängig machen oder ausschließen, wenn man einige Umstellungen vornimmt.

Auch bei einzelnen Wirtschaftszweigen lässt sich konkret zeigen, dass bei der hier vorliegenden offiziellen Systematik manche Merkwürdigkeiten auftreten. Die wichtigsten Fälle sollen hier kurz angesprochen werden, ohne die Argumentation weiter zu vertiefen. Anschließend soll kurz der neue Vorschlag vorgestellt und in kürzester Form erläutert werden.

....

Aufgrund der Überlegungen zu den Zweiggruppen, vor allem bei den Diensten, der Reihenfolge bei der materiellen Produktion und einzelnen Zweigen werden 17 Gruppen von Zweigen gebildet.

1. Ur-Produktion und Grund-Stoffe
2. Betrieb der materiellen Infra-Struktur
3. Herstellung von Halbzeug und Vorprodukten
4. Investitions-Güter
5. Gebrauchs-Güter
6. Verbrauchs-Güter

- 7. materiell-technische Unternehmens-Dienste
- 8. geistige Unternehmens-Dienste f d Produktion
-
- 9. Transport und Verkehr, betriebl. organis., privat u öfftl.
- 10. Kommunikation, betriebl. organis., privat u öfftl
- 11. GüterVerteilung
-
- 12. Geistige Dienste und Unterhaltung
- 13. pers. u private Dienste
- 14. Eigentums- u KapitalDienste
- 15. priv. Vereinigungen der Klassen, sonst Interess Org; ideolog Organisat.
-
- 16. biologische und soziale ReproduktionsDienste
- 17. öffentl. Soziale Umverteilung; Verwaltung; staatl Org., Sicherheit
-

Aus der Aufstellung ergeben sich nicht zwei Groß-Gruppierungen, wie faktisch bei der offiziellen Systematik mit der materiellen, weitgehend industriellen Produktion einerseits und den Diensten andererseits, sondern eine Vierteilung in die

A materiellen Voraussetzungen der gesellschaftlichen Reproduktion und die materielle Produktion

B materiellen und geistigen vermittelnden Dienste für die materielle Produktion, die Konsumtion und die Reproduktion der Gesellschaft

C konsumtiven Dienste

D biologischen, sozialen und organisatorischen Dienste der gesellschaftlichen Reproduktion

Über die Umstellung einzelner Wirtschaftszweige ist oben schon berichtet worden.

c) Die veränderte Systematik der Wirtschaftszweige

.....

d) Die Gegenüberstellung der beiden Systematiken

.....

e) Das korrigierte Bild der Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur in der BRD von 1970-1991 und in der erweiterten BRD von 1991-2005

Die hier vorgenommene Einteilung der gesamten volkswirtschaftlichen Produktion und Reproduktion ergibt gegenüber der offiziellen Aufstellung der Wirtschaftszweige eine wesentlich weniger dramatische Veränderung der Anteile der *Gruppen von Wirtschaftszweigen* an der gesamten Beschäftigung.

Tab III 6

	1970	1991	1991	2004	2.005						
Materielle Produktion											
zugehörige Dienste - materielle Dienste											
Aneignung u Produktion a d biolog Natur <i>Landwirtsch etc.</i>	2 245	8	1 031	3	1 515	4	873	2	-1.372		
mineralische Aneignung a d Natur <i>Bergbau u Gew v Steinen u Erden</i>	321	1	193	1			93	0	-228		
Materielle InfraStruktur u Versorgung <i>Wasser, Elt, Entsorgg, Recyclg</i>	317	1	422	1	587	2	456	1	139		
Halbzeug/Vorprodukte <i>Koks, Ölderiv, Eisen,, Stahl, -Holz, Papier</i>	2 522	9	2 226	7	1 699	4	1 090	3	-1.432		
BauGewerbe	2 276	9	2 061	7	2 805	7	2 254	6	-22		
InvestitionsGüter <i>Glas, keramik, MetallErzgn, MaschB, BüroMa, Rundf, KfZ</i>	4 943	18,6	4 936	16	-7	5 490	14	4 077	10	-1.413	
Summe Baugewerbe + Investgüter		27						16			
Summe Halbzeug, Invest + Bau	9 741		10 869		12 096		8 843		-898		
		37		35		31		23			
GebrauchsGüter <i>Möbel, KunstStoff, Bekleidg</i>	1 483	6	889	3	594	1 516	4	876	2	-607	
Verbrauchsgüter <i>Ernährg, Tabak</i>	908	3	827	3	-81	1 008	3	962	2	54	
Kfz-Handel; Instandh.u.Rep.v.Kfz; Tankstellen	547	2	657	2		790	2	945	2	-46	
UnternehmensDienste <i>Verm v Sa, Untern DienstL, For u Entw</i>	832	3	1.972	7	1.14	0	2.279	9	4.596	13	3.764
									2.317		
Summe: Materielle Produktion	16.394		15.214	49		17.689	46	16.222			
zugehörige u. sonst. materielle Dienste		61,7						42			
Vermittlungen											
Transport u Verkehr, untern, öfftl	704	3	837	2,7	1 709	4	1 602	4	898		
Nachrichtenübermittlung	459	2	609	2	738	2	514	1	55		
GüterVerteilung <i>Groß- u EinzelH +</i>	3.218	12	4.136	13	4.853	13	4.999	13	1.781		
Summe: stoffl. pers.u inform. Vermittlungen	4.381		5.582	18	7.300	19	7.115		2.734		
		16,5						18			
Dienste											
Kultur, Sport Unterhaltg, pers Dienste <i>Verlag - Wäscherei</i>	1.835	7	2.953	9	3.408	9	4.297	11			
Kapital und Eigentums-Dienste <i>Kredit - GrundSt-wesen</i>	791	3	1.292	4	501	1.457	4	1.702	4		
Interessenvertr., kirchl.u.sonst.Vereinigungen	141	1	347	1	391	1	494	1			
Dienste f d gesellschaftliche Reproduktion <i>Erz-Unter, Gesundht, Sozialw, Staat</i>	3.625	14	6.129	20	7.857	20	8.903	23			
Summe: Dienste	6.392	24,0	10.721	34	13.113	34	15.396	40			
	5.601	21	9.429	30	11.656	30	13.694	35			
Alle Wirtschaftsbereiche - A bis P	26 589		31 261		38 621		38 875		38.823		
	100		100		100		100		100		
	1970		1991		1991		2004		2.005		

H Die Korrektur am Beispiel der Materiellen Produktion

Beispielhaft soll anhand der Tabelle III 6 die Entwicklung der >Materiellen Produktion und der zugehörigen Dienste< erläutert werden, wie sie aus der neuen Gliederung der Wirtschaftszweige offenbar wird.

e 1) Die materielle Produktion und zugehörige Dienste

Die **materielle Produktion** nach dem alten Schema - Landwirtschaft und Produzierendes Gewerbe einschließlich Baugewerbe – wechselt von 57 % Anteil an der Beschäftigung in der BRD von 1970 auf 28 % Anteil in der erweiterten BRD von 2005.

Dem gegenüber haben die materielle Produktion und die zugehörigen materiellen und geistigen Dienste, sowie die materielle Infrastruktur nach korrigierter Aufstellung 1970 einen Beschäftigungsanteil von 67 % und 2004 in der erweiterten BRD von 42 %. Es fällt auf, dass der Anteil dieses so bezeichneten Sektors für 1970 um 10 % höher liegt, während er 2004 sogar um 14 % höher ist. Die Gegenprobe bei den Diensten zeigt natürlich die komplementäre Entwicklung. Die „**Diensthaltigkeit**“ der Volkswirtschaft der BRD von 1970 nach alter Aufstellung lag bei einem Anteil der Beschäftigten von 42 %, und erreichte in der erweiterten BRD in 2005 72%. Nach der neuen Gliederung haben wir 1970 einen Anteil von 24 %, der sich bis 2004 in der erweiterten BRD auf 40 % steigert.

Dieses erheblich niedrigere Niveau der „**Diensthaltigkeit**“ ist natürlich einerseits dem Umstand geschuldet, dass die vermutlichen materiellen und geistigen „Dienste“ für die materielle Produktion, die zwar ökonomisch und organisatorisch selbständig geworden sein mögen, dieser selbst zugeschlagen wurden. Zum zweiten daran, dass die materielle Infrastruktur der Produktionssphäre zugerechnet wurde und zum dritten, dass der ganze Bereich der vermittelnden Aktivitäten, vor allem also Handel und Verkehr nicht zu den Diensten gerechnet wurde, sondern als eigenständig behandelt wird. Dieser Bereich, der sonst zu den Dienstleistungen gezählt wird, hat seinen Anteil an der Beschäftigung erstaunlicher Weise fast beibehalten: von 16 % in 1970 in der alten BRD auf nur 18 % in 2004 in der erweiterten BRD. Zwar schlägt sich dies ja absolut in einer Steigerung der Beschäftigtenzahl um 2,7 Millionen nieder, die aber auch ein enorm vergrößertes Transportvolumen an Waren bewältigen und einen entsprechend vergrößerten Geschäftsumsatz haben.

Der wichtigste Grund allerdings für die relativ geringe Vergrößerung liegt nicht so sehr in der Steigerung der Produktivität als vielmehr in dem volkswirtschaftlich nicht in Wert- oder Warenmengen ausgedrückten Transportvolumen des privaten PKW-Verkehrs, das sich nur in der Treibstoffmenge und seinem Wertumfang sowie in den Investitionen in den Straßenbau niederschlägt.

Die **Entstofflichung**, oder umgekehrt die **Dienstleistungshaltigkeit** oder das „Wissensgesellschaftliche“ sind bei sinnvollerer, wenn auch noch nicht vollständig adäquater Zuordnung der Wirtschaftszweige wesentlich weniger fortgeschritten, als häufig beschworen. Es gibt darüber hinaus eine Reihe von Entwicklungen der übernationalen Arbeitsteilung, vermittelt über Export und Import, die für den gesamten, vor allem stofflichen Reproduktionszusammenhang der nationalen Gesellschaft dieses Ergebnis noch massiv verstärken:

So z.B. der Ersatz von heimischer Kohle durch Importkohle und Erdöl - letzteres sowohl als Energieträger, als auch Ausgangsstoff für die riesige Palette von Chemieprodukten, so z.B. für Kunststoffe, die u.a. auch Metalle und andere Werkstoffe ersetzen.

Außerdem sind inzwischen ganze Industriezweige „ausgewandert“, deren Produkte aber als Importware inländische Beschäftigung ersparen: Textil- und Bekleidung, Lederwaren, aber auch die Produktion von Fotoapparaten, PCs, Audio-Geräten, Rundfunk- und Fernsehapparaten usw.

Dagegen zu rechnen wäre der hohe Exportanteil des deutschen Maschinenbaus und der KFZ-Produktion und anderer Zweige. Eine genauere Bilanz in dieser Frage erforderte eine tiefere Umstellung der Wirtschaftszweige und eine genaue Abgrenzung von Export- und Importverhältnissen in Gewerben und bei Produkten. Das kann hier nicht geleistet werden.

Wenn wir die erweiterte Kategorie der **Materiellen Produktion** daraufhin prüfen, welche darin enthaltenen Wirtschaftszweige zum Rückgang ihres Anteils an den Beschäftigten beigetragen haben, dann zeigen sich doch einige Überraschungen. Dabei muß immer im Auge behalten werden, dass in der alten BRD die Entwicklung von 1950 bis 1970 schon von weitgehenden Umstrukturierungen geprägt war, die meist in die gleiche Richtung wie in den folgenden Jahrzehnten gingen.

Der Rückgang des Anteils des umfassenden Zweiges **Landwirtschaft** um 1,37 Millionen von 8 auf 2 Prozent stellt auch in dieser Aufstellung eine erhebliche Größe dar. Der Rückgang des Bergbaus etc. von 1 % auf nur noch 0,25 % um 230 Tausend ist dagegen fast unerheblich. Das liegt daran, dass die Umstellung auf Kohleimport und Erdöl schon vor 1970 weitgehend vollzogen war. Die Entwicklung der **Materiellen Infrastruktur**, soweit sie auch stofflichen Transport umfasst, also ohne Straßen u. Ä., zeigt dagegen einen fast gleich bleibenden Anteil von 1%, dessen absoluter Zuwachs von 140 Tausend sich schon weitgehend in der alten BRD bis 1991 vollzogen hatte. Die Entwicklung der Zahlen bei der Produktion von **Produktionsgütern und Halbzeug** ist etwas kompliziert. In der alten BRD wurde die **Metallerzeugung**

zusammen mit der *Herstellung von Metallernzeugnissen* statistisch gemeinsam geführt. Zusammen mit den anderen Produktionsgütern stellte sich ihr gemeinsamer Anteil auf 9% in 1970 und verminderte sich auf 7% in 1991 für die alte BRD. Das entsprach einer absoluten Verringerung von 300 Tausend. Für die erweiterte BRD stellt sich der Anteil der Produktionsgüter, nun allein mit der *Metallerzeugung und Metallbearbeitung* gezählt, auf 4 % in 1991 und sinkt bis 2004 auf 3%. Das bedeutet einen absoluten Rückgang von 600 Tausend Beschäftigten.

Die Entwicklung beim *Baugewerbe* geht von 9 % in 1970 in der alten BRD auf 6% in 2004 in der erweiterten BRD. Die absolute Verringerung umfasst nur 22 Tausend Beschäftigte. Das täuscht jedoch insofern, als der Zuwachs von 750 Tausend durch den Anschluß Ostdeutschlands von 1991 bis 2004 wieder weitgehend abgebaut wurde: 550 Tausend.

Die *Investitionsgüter* konnten aufgrund der alten, weitgehend nach Ausgangsstoffen zusammengestellten Gliederung nur unvollkommen von Konsumgütern getrennt werden. *Die so gefundene Gruppe* von Wirtschaftszweigen vermindert ihren Anteil von 19 % in 1970 in der alten BRD auf 10 % in 2004 in der erweiterten BRD. Das entspricht einer Verminderung von rund 900 Tausend Beschäftigten. Auch hier untertreibt diese Zahl, da der Zuwachs durch Ostdeutschland von 500 Tausend gleich wieder mit abgebaut wurde, die Zweige insgesamt und zeitlich summiert also von 1991 bis 2004 praktisch 1,5 Millionen Beschäftigte verloren!

Zusammen verringert sich der Anteil der Beschäftigten in der Produktion von *Investitionsgütern und Baugewerbe* von 27 % in 1970 in der alten BRD auf nur noch 16 % in 2004 in der erweiterten BRD. Zusammen mit der Produktion von Halbzeug ging der Anteil der Zahl der Beschäftigten von 37 % in 1970 in der alten BRD auf 19 % in 2004 in der erweiterten BRD zurück, was einer absoluten Verringerung um 2,3 Millionen Beschäftigten entspricht. Die Einbeziehung der Entnahme von Mineralerzeugnissen würde wegen der geringen Größenordnung an dem Ergebnis kaum etwas ändern.

Die *Gebrauchsgütergewerbe* beschäftigten 1970 in der alten BRD 6 % der Arbeitskräfte und in 2004 in der erweiterten noch 2%. Die Verminderung in der alten BRD bis 1991 entsprach absolut etwa 600 Tausend Beschäftigten. Da 1991 rund 600 Tausend Beschäftigte in und aus Ostdeutschland hinzukamen, umfasste der Abbau von 1991 bis 2004 in der erweiterten BRD sogar 640 Tausend Beschäftigte.

In der *Verbrauchsgüterindustrie* haben wir eine ganz andere Entwicklung. Hier vermindert sich der Anteil von 9 % in 1970 auf 3 % in 1991 in der alten BRD. Das entsprach 1,5 Millionen Beschäftigten. Mit der Vereinnahmung Ostdeutschlands kommen knapp 200 Tausend Beschäftigte hinzu, von denen nur rund 50 Tausend wieder abgebaut werden. Der Gesamtabbau von 9% 1970 auf 2 % 2004 von 1,4 Millionen hat sich also weitestgehend in der alten BRD bis 1991 abgespielt. Es kann vermutet werden, dass es sich vor allem um die Ernährungsindustrie handelt, wo die Produktivität mit der Technisierung und Automatisierung und der begleitenden Konzentration enorm gestiegen ist und vor allem die Arbeitsplätze von Arbeiterinnen gekostet hat.

Die *Instandhaltung von KFZ und ihr Verkauf* bleiben im Anteil von 2 % zwischen 1970 und 2004 konstant, was aber einer **Steigerung** um rund 400 Tausend Beschäftigten von 547 Tausend auf 945 Tausend entspricht – und fast die gleiche Größenordnung wie **die KFZ-Produktion** selbst darstellt.

In dem Bereich, der außerdem noch der materiellen Produktion zuzurechnen ist, finden wir auch die *Unternehmensdienste*, mit ihrer sehr heterogenen Zusammensetzung, u. a. mit der **Leiharbeit**. Diese Gruppe von Wirtschaftszweigen macht eine geradezu **dramatische Entwicklung** durch. Von **3 % der Beschäftigten in 1970 in der alten BRD** vergrößert sie sich auf **13 % in 2004 in der erweiterten BRD**. Das bedeutet einen **absoluten Anstieg um 3,7 Millionen** von 832 Tausend auf 4,59 Millionen Beschäftigten. Dabei wird die Steigerung in der alten BRD bis 1991 um 1,1 Millionen noch von der Steigerung in der erweiterten BRD **um 2,3 Millionen von 2,28 Millionen in 1991 auf 4,49 Millionen** übertroffen, wobei davon nur 300 Tausend durch den Zuwachs aus der Vereinnahmung der DDR stammten.

I Die innere ökonomische Entwicklung der Wirtschaftszweige

Die Untersuchung der einzelnen Wirtschaftszweige hinsichtlich der Entwicklungen von Umsatz, Wertschöpfung, beschäftigte Lohnabhängige, Lohnsumme und Gewinn soll näheren Aufschluß darüber geben, welches wesentliche Gründe für die Bewegungen bei der Zahl der Arbeitskräfte sind. Damit sollen die Veränderungen bei den Zahlen in den großen Sektoren der Ökonomie und bei den einzelnen Statuskategorien sowie den Geschlechterproportionen aufgeklärt werden.

Als Einstieg wird dazu noch einmal die offizielle Einteilung der Ökonomie in Sektoren bemüht, nach der schon oben die Entwicklung der Zahlen der Beschäftigten dargestellt wurde. Hier werden die o.g. weiteren ökonomischen Daten hinzugefügt. Dabei werden die beiden Perioden der alten BRD bis 1991 und der erweiterten ab 1991 bis 2004 getrennt dargestellt. In

beiden Phasen zeigen sich nicht nur zwei gegenläufige Entwicklungen der Zahlen der Beschäftigten, sondern auch der ökonomischen Entwicklungspfade beider Sektoren-Gruppen. Diese Differenz verstärkt sich noch einmal beim Übergang von der alten BRD zur erweiterten. Dabei spielt die Vereinnahmung der DDR nur eine modifizierende Rolle.

Die genauere Untersuchung wird dann auf die Ebene der einzelnen rund 70 Wirtschaftszweige hinabsteigen und die problematische Aggregation in den 6 Sektoren verlassen.

Vergl unten Erläuterung >K<

VII Die gesellschaftliche Organisation der materiellen Produktion als Moment des gesellschaftlichen Stoffwechsels

Der Einsatz von Kapital und Arbeit in der BRD von 70 bis 2005

1. Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungszweige

1970 – 1991 – altes Bundesgebiet

> D - Verarbeitendes Gewerbe <

Um einen **Referenzwert** zu haben, wird zunächst die Entwicklung dieser Kennzahlen in der Summe der **Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes** (nach der offiziellen Gliederung WZ 03) anhand der unten stehenden Tabelle gezeigt. Wiederum sind die Jahreszahlen durchgängig erst ab 1970 vorhanden und reichen für die alte BRD bis 1991.

Über das gesamte **verarbeitende Gewerbe** gerechnet, betrug 1970 die Zahl aller **Lohnabhängigen** 9,1 Millionen. Sie verringerte sich bis 1991 um 640 Tausend auf 8,4 Millionen. Das entspricht einer Verringerung um rund 7 Prozentpunkte von 100 auf rund 93 %. Die **Bruttowertschöpfung** aller Zweige erhöhte sich dagegen von 119 Milliarden in 1970 um rund 250 Milliarden auf 368 Milliarden in 1991. Das entsprach einer Steigerung um rund 210 Prozentpunkte. Es handelt sich dabei nicht um den Umsatz, da die Einkäufe von Vorleistungen darin nicht enthalten sind. Dagegen sind die **Abschreibungen**, also die buchhalterisch gerechneten Kosten für den Einsatz von Maschinen, Anlagen und Gebäuden, darin enthalten. Da in deren Produktivitätszunahme, also in deren technischem Fortschritt, die Gründe für das Verhältnis von Arbeitseinsatz und Produktionsergebnis und seiner Entwicklung begründet liegt, haben wir mit dieser Kennziffer Hinweise auf die Gründe für die Entwicklung der Zahl der Arbeitskräfte. Die **Lohnsumme** und der **Bruttoüberschuss** bilden zusammen die **Nettowertschöpfung**. Ihre jeweiligen relativen Entwicklungen ergeben sich aus vier Haupteinflussfaktoren: zum einen aus der **Produktivitätsentwicklung**, zum anderen aus dem **Kräfteverhältnis** auf dem Markt für Lohnarbeitskräfte und bei der praktischen Ausnutzung der Arbeitskräfte zum dritten, also aus der Entwicklung von **Arbeitszeit** und **Arbeitsintensität**. Zum Vierten hängen die Überschüsse natürlich von den Preisen auf den Absatzmärkten und dem Gesamtvolumen der abgesetzten Güter und Leistungen eines spezifischen Wirtschaftszweiges. Außer bei **Ersatz-**Gütern, spielt dabei die Konkurrenz zwischen Unternehmen keine Rolle. Preise und Absatzvolumen sind, außer von den langfristigen Proportionen des Verbrauchs, vor allem auch von der jeweiligen Konjunktur im In- und Ausland abhängig, und diese u.a. auch von Spekulationen.

Dabei kann der Einfluss der einzelnen Komponenten auf die Gesamtgröße leider nicht bestimmt werden.

Die **Abschreibungen** im gesamten verarbeitenden Gewerbe steigen von 12 Milliarden in 1970 um 34 auf 46 Milliarden in 1991 an. Das entspricht einem Zuwachs um 285 Prozentpunkte und geht damit über die Steigerung bei der Bruttowertschöpfung erheblich hinaus. Die Lohnsumme steigert sich von rund 75 Milliarden in 1971 auf rund 258 Milliarden in 1991. Das entspricht einer Steigerung um 244 Prozentpunkte.

16 - D - Verarbeitendes Gewerbe - BRD 1970-1991

Jahr	LohnAbhängige		LohnSumme		Abschreibgen		NettoBetr-Überschuss		Brutto-WertSchöpfung	
1970	9.104	100	75	100	12	100	30	100	119	100
1971	9.066	100	82	109	14	115	28	95	126	106
1972	8.893	98	88	117	15	126	27	92	133	112
1973	8.961	98	99	132	17	139	30	100	149	125
1974	8.761	96	108	144	19	155	32	109	163	137
1975	8.219	90	109	145	20	170	30	100	162	136
1976	8.037	88	118	157	22	179	33	113	177	148
1977	8.084	89	127	170	22	186	34	116	188	158
1978	8.073	89	135	179	23	194	37	124	199	167
1979	8.178	90	146	194	25	205	37	124	212	178
1980	8.273	91	158	210	27	221	33	110	222	186
1981	8.143	89	163	217	29	237	31	104	225	189
1982	7.921	87	166	222	30	252	34	115	234	196
1983	7.667	84	168	224	31	261	39	131	241	203
1984	7.651	84	176	234	32	270	41	138	252	212
1985	7.777	85	185	247	34	279	49	166	272	229
1986	7.934	87	195	260	35	289	56	188	290	244
1987	7.973	88	204	272	36	297	47	159	291	245
1988	7.994	88	212	282	37	308	53	180	307	258
1989	8.108	89	222	296	40	328	57	192	324	272
1990	8.336	92	241	321	43	353	60	201	347	292
1991	8.463	93	258	344	46	385	60	204	368	309
Differenzen: 91-70	-641	-7	183	244	34	285	31	104	249	209

Die genannten Veränderungen zwischen 1970 und 1991 in Prozentpunkten für das gesamte verarbeitende Gewerbe der BRD stellen sich in einer kleinen Tabelle wie folgt dar:

Verarbeitendes Gewerbe	1971	1991
Bruttowertschöpfung	100	209
Abschreibungen	100	285
Lohnsumme	100	244
LohnAbhängige	100	-7
NettoÜberschuss	100	85
Lohnsumme zu NettoBetriebsÜberschuss	2,5	4,27

Es zeigt sich, dass der Rückgang der Zahl der Arbeitskräfte nicht am Rückgang des Wertes der Produktion liegt. Im Gegenteil wurde ein erhöhter Wert der Produktion durch weniger praktischen Arbeitseinsatz erzeugt. Wenn man gleichzeitig bedenkt, dass der Umfang der wöchentlichen Arbeitszeit pro abhängiger Arbeitskraft sich zwischen 1970 und 1991 erheblich verringert hat, dann wird dieser Zusammenhang noch deutlicher. Wie sehr sich auch die Produktivität der Maschinerie pro eingesetztem Kapitaleil verbessert haben mag, so ist doch ein erheblicher Anteil davon nur mit einem vergrößerten Kapitaleinsatz pro Wertschöpfungseinheit erreichbar gewesen. Neben den Kräfteverhältnissen der Klassen auf dem Markt für Arbeitskräfte und bei ihrer Vernutzung in den Fabriken ist unter anderem offensichtlich der **erhöhte Kapitaleinsatz** dafür verantwortlich, dass sich die Lohnsumme um 244 Prozentpunkte und die des Bruttoüberschusses, also des Kapitaleinkommens, nur um 85 Prozentpunkte erhöht haben. Deren Verhältnis hat sich von 2,5 in 1970 auf 4,27 in 1991 vergrößert. Die beschäftigten Lohnarbeiter haben also ihre Einkommensposition relativ zum Ergebnis ihres eigenen Produktes (Nettowertschöpfung) trotz Ersatz von Arbeit durch Maschinerie zwischen 1970 und 1991 erheblich verbessert.

>G bis P - Dienstleistungszweige >

Ob sich die Verhältnisse in den Bereichen der **Dienstleistungszweige** ähnlich entwickelt haben, soll anhand der Zusammenfassung der dortigen Zahlen überprüft werden.

51 - G bis P - Dienstleistungsbereiche										
	Lohnabhängige		Arbeit-nehmer-entgelt		Abschrei-bungen		Netto-betriebs-über-schuss		Brutto-wert-schöpfung	
1970	7.783	100	64	100	5	100	3	100	219	100
1971	8.092	104	75		6	116	3	100	243	
1972	8.465	109	86		7	140	7	233	266	
1973	8.750	112	99		7	140	5	167	294	
1974	8.946	115	114		8	160	6	200	321	
1975	9.101	117	123		9	180	8	267	346	
1976	9.349	120	134		10	200	9	300	368	
1.977	9.461	122	144		12	240	11	367	389	
1978	9.700	125	155		13	260	10	333	406	
1979	10.012	129	167		15	300	9	300	436	
1980	10.236	132	182		17	340	9	300	469	
1981	10.409	134	193		18	360	11	367	495	
1982	10.529	135	201		19	380	10	333	517	
1983	10.614	136	208		20	400	10	333	540	
1984	10.808	139	216		21	420	10	333	568	
1985	11.059	142	225		22	440	9	300	590	
1986	11.334	146	238		23	460	10	333	617	
1986	11.611	149	250		24	480	11	367	638	
1988	11.882	153	260		25	500	12	400	669	
1988	12.130	156	271		26	520	12	400	706	
1990	12.538	161	292	456	28	560	14	467	762	
1991	12.967	167	238	371	14	280	11	367	814	372
Differenzen: 91-70	5.184	67	228	356	23	460	11	367	595	272

Über alle Dienstleistungsbereiche gerechnet, betrug 1970 die Zahl aller dort beschäftigten **Lohnabhängigen** 7,7 Millionen. Sie erhöhte sich um 5,1 Millionen auf über 12,9 Millionen. Das entspricht einer Steigerung um 67 Prozentpunkte auf 167 %. Die **Bruttowertschöpfung** aller hier notierten Zweige erhöhte sich von 219 Milliarden in 1970 um rund 595 Milliarden auf 814 Milliarden in 1991. Das entsprach einer Steigerung um rund 272 Prozentpunkte. Zum Inhalt des Begriffes Bruttowertschöpfung s.o. S. 1.

*Es handelt sich auch hier nicht um den Umsatz, da die Einkäufe von Vorleistungen nicht darin enthalten sind. Dagegen sind die **Abschreibungen**, also die bilanzmäßig gerechneten Kosten für den Einsatz von Maschinen, Anlagen und Gebäuden, darin enthalten.*

Ob die Gründe für das Verhältnis von Arbeitseinsatz und Produktionsergebnis und seiner Entwicklung auch bei den Dienstleistungen in der Produktivitätszunahme von Maschinen und Anlagen, also in deren technischem Fortschritt, begründet liegt, ist mit weiteren Untersuchungen und Überlegungen zu prüfen. Die enorme absolute Steigerung der Zahl der Arbeitskräfte spricht eher dagegen, während die große relative Steigerung der Abschreibungen auf erhebliche Investitionen schließen lassen, die auch größere Produktivitätsverbesserungen mit sich gebracht haben können.

Die **Abschreibungen** im gesamten Dienstleistungsbereich steigen von 5 Milliarden in 1970 um 23 auf 28 Milliarden in 1990 an. Das entspricht einem Zuwachs um 460 Prozentpunkte und geht damit über die Steigerung bei der Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe noch erheblich hinaus. Die Lohnsumme steigert sich von rund 64 Milliarden in 1970 auf rund 292 Milliarden in 1990. Das entspricht einer Steigerung um 356 Prozentpunkte.

Die genannten Veränderungen zwischen 1970 und 1991 in Prozentpunkten für den gesamten Dienstleistungsbereich der BRD stellen sich in einer kleinen Tabelle wie folgt dar:

Dienstleistungen	1971	1991
Bruttowertschöpfung	100	272
Abschreibungen	100	460
Lohnsumme	100	356
LohnAbhängige	100	67
NettoÜberschuss	100	367
Lohnsumme / NettoÜberschuss	21,3	20,8

Es zeigt sich, dass der Zuwachs der Zahl der Arbeitskräfte erheblich geringer ist, als der Zuwachs der Wertschöpfung. Die erhöhte Wertschöpfung wurde zwar durch erhöhten Einsatz von Arbeitskräften erreicht, aber die in der Zwischenzeit erfolgte Verkürzung der Arbeitszeiten schlug sich auch in diesen Bereichen in einer Verkürzung der Jahresarbeitsstunden pro Beschäftigtem und Lohnabhängigen nieder. Welche respektiven Größenveränderungen sich dabei ergeben haben, bleibt nachzutragen.

Da in diesen Bereichen die gesamten öffentlichen Dienste notiert sind, also auch die überschussfreien und die öffentlich-rechtlich organisierten, machen die beiden Kategorien Bruttowertschöpfung und Netto-Überschuss nur für den auf Gewinn orientierten privaten Bereich einen praktischen Sinn. Die Summierung dieser heterogenen Bereiche ist daher bei diesen Kategorien eher irreführend.

Da sowohl in den öffentlichen Diensten, in denen das Anlagekapital in der Regel nicht notiert wird und daher auch keine Abschreibungen errechnet werden, als auch in vielen anderen Dienstleistungsbereichen nur wenig Technik und meist nur Gebäude als Kapital eingesetzt sind, herrschen hier gänzlich andere Bedingungen, als im Bereich des verarbeitenden Gewerbes. So befinden sich die Abschreibungen 1970 auf einem minimalen Niveau, steigern sich aber dramatisch bis 1991 um 460 Prozentpunkte. Welche Entwicklung sich in dieser Steigerung ausdrückt, bleibt erst zu untersuchen. Lohnsumme und Nettoüberschuss entwickeln sich beide in fast gleicher Weise um über 350 Prozentpunkte. Auch hier bleibt zunächst unklar, was das zu bedeuten hat.

Allerdings ist das Verhältnis von Lohnsumme zu Nettoüberschuss, das sich zwischen 1970 mit 21,3 und 1991 mit 20,8 fast auf dem gleichen Niveau hält, gänzlich anders als beim verarbeitenden Gewerbe mit 2,5 zu 4,3. Das unterstreicht die oben schon angesprochenen anderen Verhältnisse in den Dienstleistungsbereichen. Vor allem kommt darin das enorme Überwiegen des Einsatzes von Lohnarbeitskräften gegenüber der Verwendung von Technik und Gebäuden für die Erstellung der Bruttowertschöpfung zum Ausdruck. Zudem muß man in Rechnung stellen, dass neben vielen Niedriglohnbereichen, doch in den vielen Verwaltungen ein durchschnittlich höheres Lohnniveau erreicht wird, als im verarbeitenden Gewerbe.

Es wird also schon wegen der qualitativen Unterschiede in den Dienstleistungsbereichen erforderlich sein, in beiden groben Abteilungen die Wirtschaftszweige je einzeln unter die Lupe zu nehmen, um die Gründe für die jeweilige Entwicklung der Zahl der Arbeitskräfte genauer bestimmen zu können.

1991 – 2004 erweitertes Bundesgebiet

>D - Verarbeitendes Gewerbe<

Nachdem die beiden Übersichten zum >Verarbeitenden Gewerbe< und zu den >Dienstleistungs-Bereichen< von 1970 bis 1991 für die alte Bundesrepublik als Referenzwerte vorgestellt und kurz kommentiert wurden, bieten die vorstehende und die nachfolgende Tabelle eine neue Ausgangsbasis. Der Zweck ist der gleiche wie oben – jeweils einen Referenzwert für die anschließende Darstellung und Untersuchung der einzelnen Wirtschaftszweige in den beiden großen Bereichen Produktion und Dienste anhand ihrer Durchschnitte zu haben. In den Tabellen haben wir es nicht nur mit den folgenden Jahren sondern auch mit den neuen geographischen, demographischen und ökonomischen Verhältnissen in der 1990 um Ostdeutschland erweiterten BRD zu tun.

Die Veränderungen bei den Zahlen spiegeln daher nicht nur die Entwicklungen im gesamten Territorium und in den beiden Bereichen wieder, was bisher schon regionale Unterschiede, Entwicklungen in einzelnen Bereichen und Zweigen, als auch ihre Größenverhältnisse zu einander umfasst hat. Hier zeigen die Zahlen des ersten Jahres 1991 im Vergleich zur Tabelle der alten BRD von 1991 den Sprung, der durch die Einverleibung der DDR vor allem bei den Arbeitskräften eingetreten ist. Das ist am Anfang des gesamten

16 - D - Verarbeitendes Gewerbe

Jahr	Arbeitnehmer		Produktionswert		Bruttowertschöpfung		Arbeitnehmer entgelt		Abschreibungen		Nettobetriebsüberschuss 2)	
1991	10.263	100	1.012	100	383	100	278	100	50	100	52	100
	8.463		958									
	9.471	92	1.017	100	387	101	292	105	54	108	37	71
1993	8.782	86	950	94	362	94	280	101	57	113	21	40
	8.308	81	979	97	371	97	281	101	58	115	28	53
1995	8.108	79	1.037	103	378	99	288	104	58	116	28	53
	7.890	77	1.038	103	377	98	287	103	58	116	27	52
	7.758	76	1.085	107	389	101	287	103	59	117	37	72
	7.799	76	1.133	112	404	105	295	106	60	119	45	87
	7.734	75	1.163	115	405	106	298	107	60	120	42	81
2000	7.800	76	1.275	126	426	111	312	112	61	122	47	91
	7.828	76	1.307	129	435	113	319	115	62	124	48	93
	7.651	75	1.273	126	433	113	317	114	63	126	49	93
	7.442	73	1.289	127	435	113	315	113	62	124	53	101
2004	7.318	71	1.371	135	450	117	316	114	62	123	66	127
	-2.945	-29	359	35	66	17	38	14	11	23	14	27

Textes schon bei der Entwicklung der Zahlen der Erwerbstätigen über die gesamte Zeit von 1970 bis 2005 dargestellt und kommentiert worden und soll hier nicht wiederholt werden.

Wichtig wird dieser Tatbestand aber in zweierlei Hinsicht. Alle zweiglichen Durchschnittswerte haben von nun an eine neue Bedeutung. Sie umfassen eine erheblich größere Spreizung und das negative Ende dieser Spreizung findet sich in der Regel in Ostdeutschland, wo nicht nur die DDR liquidiert, sondern auch die Industrie und etliche andere Bereiche drastisch um- oder abgebaut wurden. Zum anderen haben wir noch bis einschließlich 1994 sich dramatisch schnell ändernde Zahlen, die zwei unterschiedliche Entwicklungen summieren. Zum einen zeigen sie den ökonomischen Anpassungsprozeß der sich nach der spezifischen Art der Einverleibung der DDR-Ökonomie notwendiger Weise ergab und zum anderen fällt dies zusammen mit dem unteren Wendepunkt der fälligen Krise der Ökonomie der alten BRD, der durch die Vereinigungskonjunktur etwas mehr als ein Jahr gegenüber der Weltkonjunktur verschoben wurde und dann um so heftiger ausfiel. Wie aber schon die Reduktion der Beschäftigtenzahlen in der ersten hier wiedergegebenen Krise von 1975 zeigen, sind auch die in und mittels der Krise stattfindenden Anpassungen sehr erheblich – auch ohne die Einschrumpfung einer eigenständigen Ökonomie in eine größere und effektivere Übernehmerin. Das ist durchaus vergleichbar mit der Restrukturierung von Betrieben bei der Fusion von Konzernen, wo Überzähliges und weniger Effektives einfach dicht gemacht wird.

Gegenüber den 1991 gezählten 8,4 Millionen abhängig Beschäftigten im >Verarbeitenden Gewerbe< der alten BRD sind es 1991 in der erweiterten BRD 10,2 Millionen, also 1,8 Millionen mehr. Wie wenig dies für die Produktion im neuen Bundesgebiet bedeutet hat, sieht man am Vergleich des Bruttoproduktionswertes: 1991 betrug jener auf dem Gebiet der alten BRD 948 Mrd. DM, während er im erweiterten Gebiet 1.012 Mrd. DM betrug, also nur 54 Mrd. DM mehr. In der Krise 1993 ging dieser Wert in der neuen BRD sogar auf 950 Mrd. DM zurück, weniger als 1991 in der alten BRD. Konsequenter Weise sank die Zahl der abhängig Beschäftigten dieses Bereiches in den unmittelbar folgenden Jahren dramatisch: bis 1992 um 800 Tausend, bis 1993 um weitere 700 Tausend und bis 1994 noch einmal um fast 400 Tausend abhängig Beschäftigte. Danach sinken die Zahlen zwar weiterhin, aber dann innerhalb eines ganzen Jahrzehntes um eine Million und damit von 1994 bis 2004 um 10 Prozent. Wobei auch in dieser Periode die Zahlen sich entsprechend dem Verlauf der Konjunktur verändern.

16 - D - Verarbeitendes Gewerbe						
Veränderungen in Prozent						
Jahr	1991	1993	1994	2000	2004	Diff
Arbeitnehmer	100	86	81	76	71	-29
Produktionswert	100	94	97	126	135	35
Bruttowertschöpfung	100	94	97	111	117	17
Arbeitnehmerentgelt	100	101	101	112	114	14
Abschreibungen	100	113	115	122	123	23
Nettobetriebsüberschuss	100	40	53	91	127	27
Lohnsumme zu Nettobetriebsüberschuss		5,3	13,4	10,1	6,6	4,8

Insgesamt nimmt die Zahl der abhängig Beschäftigten in diesem Bereich, dem Zentrum der Industrie der BRD, von 1991 bis 2004 um fast 3 Millionen auf nur noch 71 Prozent ab.

Der Produktionswert steigt dagegen nach der Krise von 1993 in der vergrößerten BRD wieder an, wenn auch sehr moderat, und sinkt dann wiederum leicht mit der nächsten Krise 2002. Bis zum Anfang des nächsten Aufschwunges 2004 steigt der Produktionswert gegenüber 1991 auf 135 Prozent. Die restlichen Zahlen bewegen sich dagegen in dem erwartbaren normalen Rahmen.

Offenbar sind die Vorleistungen stärker gestiegen als die Bruttowertschöpfung, die nur 117 Prozent gegenüber 1991 erreicht. Die Abschreibungen bewegen sich auf die Höhe von 123 Prozent, was auf eine moderate Steigerung der Technisierung und der Kapitalintensität hinweist. Entsprechend dem starken Rückgang der Zahl der Beschäftigten steigt das Arbeitnehmerentgelt, also die reale Lohnsumme mit 114 Prozent geringer als der Nettobetriebsüberschuss, mit 127 Prozent in 2004 gegenüber 1991.

G bis P Dienstleistungsbereiche

Der Sprung in der Zahl der abhängig Beschäftigten durch die Übernahme der DDR, der sich in dem Unterschied bei den beiden Gebietsständen im Jahr 1991 zeigt, ist im Bereich der summierten Dienstleistungszweige ganz erheblich: Er geht von 12,967 Millionen auf 20,8 Millionen, beläuft sich also auf 7,833 Millionen abhängig Beschäftigte. Das markiert einen gänzlich anderen Verlauf als im Bereich des >Verarbeitenden Gewerbes<. Verringerte sich dort in der alten BRD im Verlauf von 20 Jahren die Zahl der abhängig Beschäftigten um 640 Tausend, so wurde diese Abwärtstendenz durch die Einverleibung der DDR nur kurzzeitig den Zuwachs von 1,8 Millionen in diesem Bereich unterbrochen, die dann aber im Verlauf der unmittelbar folgenden Jahre wieder abgebaut wurden und am Ende von 10 Jahren sich um weitere 1 Millionen verringert hatten.

G bis P - Dienstleistungsbereiche

Jahr	Arbeitnehmer		Arbeitnehmer Entgelt		Produktionswert		Brutto Wertschöpfung		Abschreibungen		Netto Betriebsüberschuss	
1991	20.800	100	475	100	1.366	100	863	100	140	100	245	100
	21.141	102	525	111	1.486	109	944	109	154	110	258	105
1993	21.286	102	553	117	1.574	115	1.005	116	166	119	279	114
1994	21.537	104	571	120	1.647	121	1.057	122	176	125	307	125
1995	21.790	105	598	126	1.723	126	1.113	129	184	132	329	134
	22.089	106	612	129	1.780	130	1.145	133	190	135	338	138
	22.270	107	620	131	1.833	134	1.174	136	196	140	351	143
	22.752	109	638	134	1.891	138	1.206	140	203	145	358	146
	23.432	113	664	140	1.983	145	1.240	144	209	149	357	146
2000	24.166	116	692	146	2.051	150	1.271	147	219	157	350	143
	24.564	118	710	150	2.111	155	1.313	152	227	162	366	149
	24.464	118	725	153	2.129	156	1.348	156	232	165	381	155
	24.464	118	732	154	2.167	159	1.365	158	234	167	387	158
2004	24.655	119	738	155	2.213	162	1.394	161	240	171	402	164
Diff.	3.855	19	263	55	848	62	531	61	99	71	156	64

Ganz anders im Bereich der Dienstleistungen, wie sie in der offiziellen Statistik gezählt werden. Hier hatte sich die Zahl der abhängig Beschäftigten in der alten BRD im Verlauf der 20 Jahre von 1970 bis 1971 von 7,7 um 5,18 auf 12,9 Millionen erhöht. In der erweiterten BRD machte der Sprung durch das Hinzukommen der DDR-Lohnabhängigen in diesem Bereich, wie oben gesagt, 7,8 Millionen aus. Aber ganz anders, als in der Produktion, setzte sich der Trend der Steigerung der lohnabhängig Beschäftigten bei den Dienstleistungen ungebremst fort. Unbeschadet der Konjunkturlaute um 1993 stieg die Zahl sofort weiter an, stagnierte in der Krise 2002/2003 kurz und stieg weiter auf 24,6 Millionen im Jahr 2004. Der Zuwachs belief sich also in den 10 Jahren auf 3,8 Millionen und war daher sogar relativ größer, als in den 20 Jahren der alten BRD.

Die Vergrößerung des Bruttoproduktionswertes in den Dienstleistungen durch die Übernahme der DDR umfasste dagegen nur 166 Mrd. DM, oder gerade einmal 9 Prozentpunkte. Die Entwicklung des Bruttoproduktionswertes von 1970 auf 1991 in der alten BRD ging hingegen weit über das Wachstum der Zahl der abhängig Beschäftigten auf 167 Prozent hinaus, er stieg in dieser Zeit auf 527 Prozent. Nach 1991 in der erweiterten BRD ändert sich offenbar das Muster. Während die Zahl der abhängig Beschäftigten absolut noch kräftig, relativ jedoch doch geringer, auf 119 Prozent steigt, beläuft sich die Erhöhung des Bruttoproduktionswertes nur noch auf 162 Prozent.

Wie die beiden unterschiedlichen Verläufe in der alten und der erweiterten BRD zu interpretieren sind, muß an dieser Stelle offen und den detaillierten Untersuchungen der einzelnen Zweige vorbehalten bleiben.

Die übrigen Rubriken zeigen unterschiedliche, wenn auch keine spektakulären Entwicklungen. Die Steigerung der Abschreibungen auf 171 Prozent liegt weit unterhalb der Steigerungen in den 20 Jahren der alten BRD, aber zeigt doch immerhin für den kommerziellen Bereich noch einen nicht geringen Zuwachs an Bauten und Ausrüstungen. Die Steigerung der Bruttolohnsumme fällt zwar höher aus als die Steigerung der Zahl der abhängig Beschäftigten reicht aber an die Steigerungen in den 20 Jahren der alten BRD nicht heran. Ähnliches gilt für den Nettobetriebsüberschuss und daher auch für die Bruttowertschöpfung. Wie oben schon angesprochen, sind die Größen Bruttoproduktionswert und Nettobetriebsüberschuss und sogar die Abschreibungen in diesem zusammengefassten Bereich Dienstleistungen nur von geringer Aussagekraft, da der gesamte Bereich der staatlichen Tätigkeit dazu gehört. In diesem wird bekanntermaßen keine Kapitalrechnung vorgenommen, es werden also auch keine Abschreibungen und auch keine Betriebsüberschüsse erwirtschaftet. Daher ist auch die Kategorie der Bruttowertschöpfung nicht recht brauchbar.

Insgesamt drängt sich der Eindruck auf, dass sich in den beiden Wirtschaftsbereichen unterschiedliche Perspektiven der Entwicklung nach der Erweiterung der BRD durch die Übernahme der DDR ergeben haben.

Allerdings spricht vieles dafür, dass beide Veränderungen nicht zuvörderst der Vereinnahmung der DDR geschuldet sind, sondern aus den Veränderungen in der alten BRD und ihren Beziehungen zur Weltwirtschaft resultieren, in die sich auch die erweiterte BRD zunehmend integrierte.

Im Bereich der gewerblichen Produktion hat sich das Entwicklungsmuster aus der alten BRD ab 91 noch zugespitzt. Das hat bei der Entwicklung der Lohnsumme und wahrscheinlich auch der durchschnittlichen Lohnhöhen an qualitative Grenzen geführt: Gefährdung der sozialen Reproduktion der Arbeitskräfte auf dem gegebenen Produktivitätsniveau mit Ausschluß und Verarmung, sowie Gefährdung des volkswirtschaftlichen Entwicklungs- und Wachstumspfades durch Zurückbleiben der Binnenwirtschaft im Bereich des individuellen Konsums.

Der kollektive, staatlich vermittelte Konsum und die öffentlichen Investitionen, die ebenfalls zu dem problematischen Entwicklungspfad beitrugen, sind mit ihren Zahlen allerdings im Bereich der Dienstleistungen notiert. Dafür lässt sich keine so deutliche Bestimmung finden. Einerseits finden sich in allen Kategorien deutliche Zuwächse, andererseits ist auch ohne detaillierte Analyse bekannt, dass der Bereich der staatlichen und öffentlichen Dienste quantitativ und qualitativ stark eingeschränkt wurde, Streichungen von Stellen und Personalreduktion, Reduktion zumindest des Zuwachses von Personalausgaben und von Entgelten. Dafür müssten dann andere Dienstleistungsbereiche ausgeweitet worden sein und eher prosperieren.

Die offizielle Zusammenstellung der Wirtschaftszweige mit der Summierung der Dienstleistungen lässt eine Antwort auf die Fragen nicht zu. Das lässt sich nur bei Untersuchung der einzelnen Wirtschaftszweige herausfinden, wie sie weiter unten vorgenommen wird.

J. Die ökonomische Entwicklung des Maschinenbaus

Die getrennte ökonomische Untersuchung einzelner Zweige soll anhand eines zentralen Wirtschaftszweiges der bundesdeutschen Industrie, dem Maschinenbau, demonstriert werden.

4. - DK – Maschinenbau

1970 – 1991 – alte BRD

Der Maschinenbau ist eine fast reine Investitionsgüterindustrie. Nur die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten und nicht elektrischen Geräten für Hitzeverwendung muß man wohl zu den langlebigen Gebrauchsgütern rechnen. Aber wegen des starken Überwiegens der Produktion von Maschinen für die Produktion wirken in ihm die strukturellen Entwicklungen aufgrund der Technisierung in doppelter Weise. Zum einen spielt sie bei der Art, der Entwicklung der Produkte und davon abhängig, dem Umfang der Produktionen eine Rolle. Zum anderen ist die Produktion des Maschinenbaus selber, wie bei den anderen Industrie- und Gewerbezweigen auch, der Raum für Technisierung, nur dass hier die technischen Mittel dafür als Waren aus dem eigenen Wirtschaftszweig kommen.

DK - Maschinenbau		1970		1975		1986		1991	
Lohnabhängige		1.278	100	1184	93	1176	92	1286	101
Produktionswert		36	100	51	142	96	7	127	352
BruttoWertSchöpfung		16	100	22	140	40	3	54	337
ArbeitnehmerEntgelt		11	100	17	149	31	6	41	365
Abschreibungen		1,2	100	2,0	163	3,5	2	4,9	409
NettoBetriebsÜberschus		3,3	100	3,4	102	5,4	3	7,3	221

Der Maschinenbau ist die vielleicht exportintensivste Branche der BRD-Industrie und bildet daher sowohl die strukturellen Entwicklungen der Industrien als auch die jeweiligen Investitionskonjunkturen in der Welt ab.

Die Größenverhältnisse dieser Branche umfassen Betriebe kleinerer Mittelunternehmen bis zu Bestandteilen von großen industriellen Weltkonzernen. Wobei der Anteil von mittleren Unternehmen, die für den Weltmarkt produzieren, besonders groß ist.

Der Produktionswert wie auch die Bruttowertschöpfung des Maschinenbaus der BRD bewegt sich in der ganzen Periode nach oben, zeigt also in den beiden Krisen, die ja auch Krisen auf dem Weltmarkt waren, keinen Rückgang. Allerdings bilden sich die beiden Krisen in der verringerten und unterschiedlichen Größe des jeweiligen jährlichen Zuwachses ab. So waren die Zuwächse in den 70er Jahren insgesamt moderat, aber auch die Auswirkungen der Krise Mitte der 70er Jahre. Die Krise Anfang der 80er bremste die schon

allgemein geringen Wachstumsraten noch etwas, aber nicht dramatisch. Dann aber nahm das Wachstum von 84 auf 85, mit einem kleinen Dämpfer von 86 auf 87 bis zum Ende des gezeigten Zeitraumes, sehr kräftig zu. Die Entwicklung der Beschäftigung bei den Lohnabhängigen bildet diese Bewegungen der Produktion in veränderter Weise ab. Sie nimmt bis zum Jahr 83, dem Tiefpunkt der 2. Krise, kontinuierlich ab, trotz der dauernden Steigerung der Produktion. In den beiden Krisen gibt es jedes Mal eine kleine Beschleunigung des Abbaus. Erst in den beiden Jahren nach 83 nimmt die Beschäftigung deutlich zu, stagniert dann noch einmal 3 Jahre, um dann ab 89 wiederum deutlich zuzulegen und auf den Ausgangswert von 1970 zurück zukehren – bei einem Produktionswert, der inzwischen auf das 3,3-fache gestiegen war.

Die Abschreibungen zeigen während der gesamten Periode eine relativ kontinuierliche Aufwärtsbewegung, wobei die beiden Krisen anscheinend keine Auswirkungen haben. Aber die Abschreibungen haben sich erst nach der Hälfte der Periode verdoppelt. Bis 1987 steigen sie auf das 3-fache, um dann in den letzten drei Jahren sprunghaft auf das 4-fache zu steigen. Dagegen sind die Steigerungen der Bruttowertschöpfung in dieser Zeit keineswegs außerordentlich und zudem steigt gerade während dieser Zeit die Zahl der Lohnabhängigen wieder auf das Niveau von 1970 an. Man muß wohl von einer besonderen Veränderung der technischen Produktionsweise ausgehen, die vielleicht auch mit neuen Produkten zu tun hat. Das kann hier nicht weiter untersucht werden.

Das Arbeitnehmerentgelt bewegt sich ein wenig stärker nach oben als die Bruttowertschöpfung, nämlich auf 365 Prozent – während sich gleichzeitig die Zahl der Lohnabhängigen bis 1983 verringert und erst dann langsam wieder ansteigt. In der ersten Krise sinkt das Arbeitnehmerentgelt für ein Jahr leicht ab, springt im Jahr darauf aber wieder kräftig nach oben. In der zweiten Krise ergibt sich nur eine Stagnation für ein Jahr.

Dagegen entwickeln sich die Nettobetriebsüberschüsse eher kläglich. Sie steigen kaum und verringern sich in der ersten Krise auf 88 Prozent. Dann erholen sie sich sehr mäßig wieder auf das Ausgangsniveau, verringern sich aber im Vorfeld der zweiten Krise noch einmal auf 92 Prozent. Dann steigen sie zuerst moderat, springen in einem Jahr enorm an, stagnieren wieder, um gegen Ende in weiteren größeren Zuwächsen auf 243 Prozent zu steigen, aber 1991 schon wieder auf 221 Prozent abzurutschen.

Es steht zu vermuten, dass diese sehr sprunghafte Entwicklung mit drastischen Preisbewegungen auf dem Weltmarkt zu tun haben und weniger mit den innerbetrieblichen Produktivitätsentwicklungen oder den unternehmensinternen Kostenverhältnissen. Dem kann hier aber nicht weiter nachgegangen werden.

1991 – 2005 – erweiterte BRD

Der Sprung in der Zahl der Beschäftigten durch die Vereinnahmung der DDR umfasst rund 300 Tausend Lohnabhängige, was fast 25 Prozent des Standes in der alten BRD entspricht. Der Produktionswert nimmt um rund 10 Mrd. Euro zu, was weniger als 10 Prozent sind. Die Lohnsumme nimmt um 4 Mrd. zu, was ebenfalls etwa 10 Prozent entspricht. Die Abschreibungen steigen um eine ähnliche Größenordnung. Als einziger Wert geht der Überschuss mit der Übernahme erheblich um fast 30 Prozent zurück.

DK - Maschinenbau

	1991		1993		2000		2005	
Arbeitnehmer	1.605	100	1.294	81	1.100	69	1.042	65
Produktionswert	135	100	120	89	157	117	181	134
Bruttowertschöpfung	56	100	51	91	62	110	69	123
Arbeitnehmerentgelt	45	100	44	98	49	109	50	112
Abschreibungen	5,3	100	5,9	113	6,1	115	6,0	114
Nettobetriebsüberschuss	5,3	100	0,6	12	6,2	118	11,7	221

In der Folge sinkt die Produktion schon 1992 mit der Krise und dann bis 1993 um 10 Prozent ab, weitet sich moderat bis 2000 aus, stagniert zwei Jahre in der folgenden Krise und bewegt sich dann mit der wieder einsetzenden Weltkonjunktur kräftig nach oben. Die Bruttowertschöpfung bewegt sich ähnlich, wenn auch etwas gedämpfter. Der absolute Unterschied zwischen Produktionswert und Bruttowertschöpfung ist recht groß und steigt mit den Jahren. Er zeigt einen hohen Vorleistungsbezug an, der wohl kaum durch eine Vergrößerung des Rohstoffanteils hervorgerufen sein kann, sondern wahrscheinlich aus einer zunehmend ausgedehnten und teuren elektronischen Zurüstung bestehen wird.

Der dramatische Rückgang der Beschäftigung bis 1995 auf 71 Prozent dürfte weitgehend der Schließung von Kapazitäten in Ostdeutschland geschuldet sein, wo bis dahin die meisten eigenständigen Betriebe aufgeben mussten oder als vom Westen übernommene Konzernbetriebe geschlossen wurden. Das bedeutet, dass die Unternehmen und Betriebe in Westdeutschland ihren bisherigen Kurs weitgehend fortsetzen konnten. Der vermeintlich geringe Zuwachs der Investitionen, den die Abschreibungen anzuzeigen scheinen, ist eine statistische Täuschung. In Wahrheit schlagen die Kapazitäten in Ostdeutschland in den Bilanzen kaum zu Buche, während die Investitionen in Westdeutschland auf dem erhöhten absoluten Niveau, aber relativ zur erhöhten Basis mit niedrigem Prozentwert, weitergingen und sich noch moderat erhöhten.

Folgerichtig hat sich die Lohnsumme nach einem kleinen Rückgang in der Krise 1993 weiter sehr mäßig auf 114 Prozent in 2005 entwickelt.

Die Entwicklung des Gewinns zeigt in der Krise für drei Jahre einen dramatischen Rückgang, steigt dann wieder ordentlich bis 2000, stagniert während der Krise von 2002 und legt dann ab 2004 kräftig zu.

Mit den in den 90er Jahren weiter modernisierten Kapazitäten, mit moderaten Lohnanstiegen und etwa ähnlich großen Belegschaften konnten die westdeutschen Unternehmen des Maschinenbaus dann eine beispiellose Weltmarktoffensive vortragen, wie die Exportzahlen und die Gewinnausweise zeigen. Diese Situation hat bis heute angehalten und führte in den letzten beiden Jahren zu öffentlichem Jammern über mangelndes Angebot an Facharbeitern und Ingenieuren in der Branche.

Auch heute ist also der Maschinenbau in der erweiterten BRD das Herzstück ihrer Industrie, und mit der Belegschaft einer der wenigen ganz großen Zweige.

K. Berufe und Qualifikationsstufen in den Wirtschaftszweigen

Die bisherigen Untersuchungen sagen nichts über die Entwicklung der innerbetrieblichen Arbeitsteilung und ihre möglichen Gründe aus. Für die einzelnen Wirtschaftszweige gibt es keine Daten über die Menge von Arbeitern und Angestellten oder ihre Proportionen. Da uns die Aufteilung der lohnabhängig Beschäftigten in Arbeiter und Angestellte aber im Hinblick auf produktive Funktion, Stellung in der betrieblichen Organisation, auf Qualifikation und Ersetzbarkeit, Sicherheit des Arbeitsplatzes und Lohnhöhe interessiert, ist die Aufteilung selber nur sekundär.

Dafür kann die Berufs- und die Qualifikationsgliederung der Berufsstatistik einige Hinweise geben. Da allerdings deren Gliederungsprinzip der Berufsfelder nur sehr ungefähr mit der Gliederung der Wirtschaftszweige kompatibel ist, sind auch nur ungefähre Ergebnisse für die einzelnen Zweige zu gewinnen.

Beispielhaft für die zu gewinnenden Daten und Erkenntnisse soll wiederum der Maschinenbau als zentraler Industrie- und Wirtschaftszweig der BRD vorgestellt werden. Da das Berufsfeld sich nicht auf den Zweig begrenzen lässt, ist es erforderlich den Zweig >Herstellung von Metallerezeugnissen< mit einzubeziehen. Leider sind durchgängig vergleichbare Zahlen, aufgrund eines gleich bleibenden Berufsschlüssel für die BRD nur ab 1993 verfügbar. Vorher wurde ein anderer Schlüssel verwendet. Eine Übersetzung oder Synchronisierung beider Schlüssel, wenn sie denn überhaupt sachlich weiterführend wäre, geht über die Möglichkeiten dieser Studie hinaus.

VIII Die Zuordnung von Wirtschaftszweigen zu Berufsgruppen

Die Statistik der Erwerbstätigen nach Berufsgruppen beginnt nach der heute geltenden Systematik der Berufe 1993 und bezieht sich auf das Territorium der erweiterten BRD. Daher wird auch in der Statistik der Erwerbstätigkeit nach den Wirtschaftszweigen der Systematik WZ 03 aus dem Mikrozensus für die erweiterte BRD mit dem Jahr 1993 begonnen, obgleich die Zahlen schon ab 1991 für das gesamte Territorium zur Verfügung stehen. Das hat auch einen inhaltlich positiven Effekt, weil bis 1993 die aus der Übernahme der DDR herrührenden, nur kurze Zeit andauernden Veränderungen der Zweigstruktur und der Struktur der Erwerbstätigkeit nach Berufen sich einigermaßen konsolidiert hatten.

I - Ur-Produktion / GrundStoffe

1. - Landwirtschaft und verwandte Zweige

.....

2. bis 7.

8. - 28 - Herstellung von Metallerzeugnissen und DK – Maschinenbau

Mit den beiden Zweigen 28 – Herstellung von Metallerzeugnissen und vor allem DK -Maschinenbau haben wir zwei zentrale Bereiche der bundesdeutschen Industrie und besonders der Investitionsgüterherstellung, in denen die Fabrikproduktion zu Hause ist. Vom Umfang der Erwerbstätigkeit her gesehen ist nur noch die Herstellung von KFZ- und KFZ-Teilen ebenso wichtig.

Die Herstellung von Metallerzeugnissen ist unter anderem wichtiger Zulieferer des Baugewerbes, des Maschinenbaus und der KFZ-Produktion, umfasst aber auch einige Gebrauchsgüter. So finden sich u.a.: Metallbau, Metallbehälter, Schmiedeerzeugnisse, Oberflächenveredelung, Beschläge, Werkzeuge, Drahterzeugnisse, Schrauben, Muttern, Bolzen, Ketten und Federn und Verpackungen, Schneidwaren und Bestecke.

Die Differenziertheit und die Art der Produkte, wie auch der Herstellungsverfahren deuten darauf hin, dass in diesem Zweig nur ausnahmsweise sehr große Betriebseinheiten, also industrielle Großproduktion stattfindet. Vielmehr werden eine große Zahl von mittleren und kleineren spezialisierten Betrieben und Unternehmen zu finden sein.

			EwT	SbSt	AN	EwT	SbSt	AN
			1993	1993	1993	2004	2004	2004
34	28	H. v. Metallerzeugnissen	929	70	859	830	61	769
						-99	-9	-160
					12			13
35	DK	Maschinenbau	1.314	20	1.294	1.082	25	1.057
						-232	5	-237
					65			42

1993 finden wir 860 Tausend Lohnabhängige bei 70 Tausend selbständigen Unternehmen, was einer Durchschnittsgröße von 12 Abhängigen pro Betrieb entspricht. 2004 haben wir mit 770 Tausend Lohnabhängigen 90 Tausend weniger und mit 60 Tausend Selbständigen 9 Tausend weniger Unternehmer(n). Mit der Verringerung der Belegschaften hat auch eine leichte Verringerung der Unternehmenszahl stattgefunden, so dass die durchschnittliche Größe der Belegschaften sich sehr leicht auf 13 erhöht hat.

Im Maschinenbau findet wir 1993 1,29 Millionen Lohnabhängige und 20 Tausend Selbständige Unternehmer(n), was einem Belegschaftsdurchschnitt von immerhin 65 entspricht. 2004 haben wir nach der

Reduktion von 237 Tausend noch 1,05 Millionen Lohnabhängige bei inzwischen 25 Tausend Selbständigen Unternehmen(m), was jetzt einer Belegschaftsgröße von 42 entspricht. Die Verringerung der Belegschaften ging also erstaunlicher Weise mit einer Vervielfältigung von Unternehmen und nicht mit einer Konzentration einher, vermutlich also einer weiteren Spezialisierung. Das schließt nicht aus, dass es bei den größeren Unternehmen und Betrieben sehr wohl Konzentrationsbewegungen gegeben hat, die aber dann durch eine größere Zahl von kleineren Neugründungen mehr als kompensiert wurden.

Diejenigen Berufe aus der Berufsstatistik, die man relativ umstandslos den beiden behandelten Wirtschaftszweigen zuordnen kann, zeigen sich in einer Reihe von Berufen der speziellen Metallbearbeitung, aber auch in direkter Zuordnung z.B. zum Maschinenbau.

Die Größenordnungen der Zahl der Erwerbstätigen aus der Zweigstatistik des Mikrozensus und unserer Zusammenstellung aus der Berufsstatistik liegen für beide hier behandelten Jahre relativ eng zusammen. 1993 hatten wir in beiden Zweigen 2,34 Millionen Erwerbstätige und in der Summe der zugeordneten Berufe 2,06 Millionen. 2004/06 hatten wir in den beiden Zweigen 1,91 Millionen Erwerbstätige und bei den zugeordneten Berufe 1,83 Millionen.

1993	2004/6
2.243	1.912
2.066	1.829

Die unterscheidbaren Qualifikationsniveaus sind wiederum einfache, wohl ungelernete Tätigkeiten, Facharbeiten, Techniker und Ingenieure. Letztere sind allerdings unter Einschluß der KFZ-Techniker und -Ingenieure aufgezählt, also nicht vollständig den beiden behandelten Zweigen zuzuordnen.

Dabei sollen einige Berufsfelder hervorgehoben werden, entweder wegen der für die Zweige spezifischen Art der Tätigkeit oder der direkten Zuordnung.

Von der Geschlechterverteilung her fallen die Elektrogeräte- und Elektroteile-Montiererinnen aus den sonst männlich dominierten Berufsfeldern heraus:

Von den 44 Tausend Lohnabhängigen in 1993 sind 34 Tausend Frauen. Die Reduktion der Zahl dieser Art der Berufstätigen um 14 Tausend auf nur noch 30 Tausend bis 2006 wird mit 12 Tausend überwiegend ebenfalls von den Frauen getragen. Da die Herstellung von montierten Elektro-Geräten und -Teilen im Maschinenbau nur ein Feld unter anderen ist, in denen diese Art von Tätigkeiten vorkommt, können über die Hintergründe der Reduktion nur Vermutungen angestellt werden, die auch hier möglicherweise zutreffen. Zum einen werden solche Montiertätigkeiten seit langem in sogenannte Niedriglohnländer ausgelagert, der letzte bekannte Fall war die Handy-Fabrik von Nokia in Bochum. Zum anderen sind solche Montagen, soweit sie Bestückung von Leiterplatten betreffen schon früher, aber nun wohl fast vollständig, Bestückungsautomaten übergeben worden.

Bei den Berufen in der spanlosen und spanenden Metallverformung und der Oberflächenvergütung, sowie den Schweißern dominieren immer noch die Männer. 1993 stellen sie zusammen 337 Tausend Erwerbstätige, dabei 266 Tausend in der spanenden Verformung, d.h. Dreher und Fräser. 2006 stellen sie noch 289 Tausend Erwerbstätige, 48 Tausend weniger, davon aber immer noch 232 Tausend in der spanenden Verformung. D.h., trotz der inzwischen doch flächendeckenden Einführung von CNC-Maschinen in der Massenproduktion ist der Bedarf an qualifizierten Drehern und Fräsern nur geringfügig kleiner geworden. Wobei man unterstellen kann, dass die Qualifikation dieses Personals sich inzwischen mit den Maschinen ebenfalls entwickelt hat.

Die andere Tendenz zeigen die Schweißer. Ihre relativ geringe Zahl von 135 Tausend in 1993 hat sich um 46 Tausend auf nur noch 89 Tausend in 2006 verringert. Darin kommen sicher zwei unterschiedliche technische Tendenzen zum Ausdruck: Einerseits wird das Schweißen durch andere Verfahren ersetzt, aber zum anderen wird auch das Schweißen zunehmend automatisiert.

Bei den drei Berufsfeldern, die den beiden Zweigen direkt zugeordnet werden können fanden sich 1993 bei den Metall- und Anlagenbauberufen 642 Tausend, bei den Maschinenbau- und Maschinenwartungs-berufen 525 Tausend und bei den Werkzeug- und Formenbauberufen 162 Tausend Erwerbstätige, zusammen 1,33 Millionen Erwerbstätige. 2006 fanden sich noch 1,07 Millionen, also 260 Tausend weniger, wobei allein bei den Metall- und Anlagenbauberufen 213 Tausend weniger Erwerbstätige zu verzeichnen waren, während bei den anderen beiden Sparten nur 25 oder 22 Tausend verschwanden.

Bei den Technikern des Maschinen-, des Apparate- und des Fahrzeugbaus finden sich 1993 196 Tausend Erwerbstätige, allein bei den Ingenieuren 120 Tausend. Bei den Technikern kommen 46 Tausend hinzu, bei den Ingenieuren sogar 59 Tausend. 1993 sind sie zusammen 226 Tausend und 2006 inzwischen auf 330 Tausend angewachsen.

	Berufe aus den Feldern: Herstellg v Metall-Erzeugnissen und Maschinenbau					Hstg Metall Erzgn u Maschinenbau		
	Hilfsarb	Facharb I	FachArb II	Techni	Ingen	Summe	AN	Erwtg
1993	174	337	1.329	106	120	2.066	2.153	2.243
2006	140	289	1.069	152	179	1.829	1.826	1.912
Differenz	-34	-48	-260	46	59	-237	-327	-331

Bei der insgesamt vorliegenden Verringerung der Zahl der Erwerbstätigen in den beiden hier vorgestellten Zweigen um 331 Tausend von 2,24 auf 1,91 Millionen haben wir hinsichtlich der Gruppen der unterschiedlich Qualifizierten unterschiedliche Tendenzen:

Von den schon sehr wenigen Arbeitern ohne besondere Qualifikation verschwinden noch einmal 20 Prozent. Von der kleineren Facharbeitergruppe etwa 15 und von der zweiten sehr großen Gruppe von Facharbeitern wiederum 20 Prozent. Die Zahl der Techniker nimmt um über 40 und die der Ingenieure um 50 Prozent zu. Wobei die beiden letzten Gruppen etwas überzeichnet sind, da in ihnen auch das entsprechende Personal der Produktion von KFZ und Teilen enthalten ist.

Zufolge der Untersuchungen über die ökonomische Entwicklung zeigen beide Zweige das gegen über der Periode 70 bis 91 typische veränderte Muster mit einer nicht unerheblichen Reduzierung der Zahl der Erwerbstätigen, einer Steigerung von Produktionswert und Wertschöpfung zwischen 20 und 30 Prozent und einer Steigerung der Abschreibungen in den gleichen Größenordnungen. Insoweit sind vor allem die Veränderungen der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen wohl vor allem den technischen Veränderungen bei Produkten, bei Verfahren und bei der Standortverteilung der Betriebe geschuldet.

D.h., bei derartigem Entwicklungsmuster, wie für die meisten Industrien in der erweiterten BRD vorhanden, schrumpfen die beiden unteren Qualifikationsgruppen bis zu 20 Prozent, während die beiden oberen um bis zu 50 Prozent zunehmen. Dies wird einer Verringerung der Arbeiterschaft und einer Vergrößerung der Zahl der Angestellten in der und für die Produktion entsprechen. Wobei die Anteile je nach Industrie sicher unterschiedlich waren und sind, aber immer noch erhebliche Unterschiede zugunsten der unteren Segmente aufweisen.
